Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 467.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 9. Juli.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Abzahlungsgeschäfte.

Es gewinnt den Anschein, als ob ein Gesetzentwurf über Abzahlungsgeschäfte für den Reichstag vorbereitet würde. Vor 2 Jahren überwies die Petitionskommission mit 12 gegen 10 Stimmen dem Reichskanzler Petitionen zur Erwägung, welche in verschiedener Weise Einschränkungen der Abzahlungsgeschäfte verlangten. Dieselben Petitionen begehrten auch sonst allerhand Einschränkungen z. B. der Hausirer, der Handlungsreisenden, je nachdem die Einen oder die Anderen gewissen Klassen von Ladenbesitzern in kleinen Städten unbequem erschienen. Mit demselben Federzug wurde in den Petitionen geklagt über Hausirer, weil sie nur gegen Baar verkaufen und über Abzahlungsgeschäfte, weil sie nur gegen Kredit verkaufen. Gleichwohl haben die Agitationen gegen Abzahlungsgeschäfte, deren sich insbesondere auch die Antisemiten annehmen zu müssen glaubten, den Kanzler veranlaßt, Gutachten in Berichten aller Art von Handelskammern einzufordern.

Diese Gutachten lassen nun keinen Zweifel darüber, daß sehr nützliche Anschaffungen wesentlich durch Abzahlungsgeschäfte gefördert werden. Der Absatz von Nähmaschinen würde ohne Abzahlungsgeschäfte nahezu aufhören, da die irgendwie bemittelten Familien längst mit Nähmaschinen, die für eine ganze Generation vorhalten, versorgt sind. Manches verlobte Paar kommt nur durch Abzahlungsgeschäfte in die Lage, sich Möbel und Wäsche für einen eigenen Haushalt zu beschaffen. Gewiß wäre es viel besser, wenn Näherinnen ebenso wie angehende Eheleute nur gegen Baar kauften. Aber wenn dies nicht zu ermöglichen ist, sollen darum Näherinnen lieber auf den Gebrauch der Maschine, junge Eheleute auf den eigenen Haushalt verzichten?

Andererseits können die Abzahlungsgeschäfte ebenso mißbraucht werden wie jede Einrichtung. Man kann beispielsweise sich mittelst derselben überflüssigen Schmuck anschaffen. Aber es ist nicht möglich durch die Gesetzgebung zu spezialisiren zwischen einzelnen Geschäften, je nachdem dieselben wirthschaftlich gerechtfertigt sind oder nicht. Wenn man selbst Abzahlungsgeschäften für gewisse Arten von Waaren das Klagerecht absprechen wollte, was wäre damit schließlich gewonnen? Ein Uebelstand würde zurückgedrängt, ein schlimmerer käme an dessen Stelle. Immerhin ist ein Kredit auf der Unterlage einer bestimmten Anschaffung noch ein geregelter im Verhältniß zu solchem Kredit, der lediglich der Person ohne reale Haftbarkeit eines Werthes gegeben und von dieser Person auch zu Anschaffungen von allerhand überflüssigen Dingen verwandt würde. Der Wucher hat bei dem reinen Realkredit trotz Wuchergesetz den allergefährlichsten Spielraum. Gerade in Großstädten, wo die einzelne Person des Unbemittelten wenig bekannt ist und jedenfalls keine notorische Kreditwürdigkeit besitzt, haben Abzahlungsgeschäfte sich vorwiegend eingebürgert.

Man klagt über den höheren Preis der Waaren, welche im Abzahlungsgeschäft erstanden werden. Aber man übersieht, daß in diesem Preis zugleich Entschädigung gewährt werden muß nicht bloß für die Waare, sondern auch für den Zinsverlust des Kaufpreises, für das Risiko und für die Mühe des Inkassos von kleineren Beträgen.

In Regierungskreisen ist man denn auch, wie aus der „Norddeutschen Allg. Ztg." deutlich hervorgeht, bereits dahin gelangt, eine Einschränkung der Abzahlungsgeschäfte nur insoweit für zweckmäßig zu halten, daß man den Vorbehalt des Eigenthumsrechts Seitens des Verkäufers bis zur Abzahlung aller Raten des Kaufpreises „reguliren" will. Jene Bestimmung in dem Kaufvertrage, wonach bei nicht pünktlicher Zahlung der Raten der Verkäufer berechtigt ist, ohne Rückerstattung bereits bezahlter Raten die Sachen wieder an sich zu nehmen, hat die Natur der Vereinbarung einer Konventionalstrafe. Einfach auf Zahlung des rückständigen Kaufpreises zu klagen, würde sich für den Verkäufer, zumal bei der Kostspieligkeit der Prozesse über geringere Werthe, nicht lohnen. Es ist allerdings hart, wenn der Käufer auch dann mit der Waare selbst alle auf den Kaufpreis abbezahlten Raten verliert, wenn schon der bei Weitem größte Theil dieses Preises abgezahlt ist. Andererseits ist nicht zu leugnen, daß bei den späteren Zahlterminen die verkaufte Sache in Folge des längeren Gebrauches durch den Käufer auch ganz erheblich an Werth für den Verkäufer verloren hat und daß, je weniger Raten zuletzt vom Kaufpreise noch rückständig sind, um so größer das Mißverhältniß sich herausstellt, wenn der Verkäufer diese Restbeträge im Wege des Prozesses beitreiben soll. Offenbar hat die Regierung selbst noch keinerlei juristische Formel gefunden, um hier eine sachgemäße Lösung zu haben. Wir bestreiten überhaupt, daß sich eine solche durch eine schablonisirende Formel finden läßt.

Man weist endlich noch darauf hin, wie Personen, unkundig der Bedeutung des unterschriebenen Kaufvertrages, in strafrechtliche Verfolgung wegen Unterschlagung gerathen, wenn sie gegen Abzahlung gekaufte Waaren veräußern oder verpfänden vor der Zahlung der letzten Raten des Kaufpreises. Aber es giebt eine Klasse von Personen, so leichtsinnig, unwissend und gedankenlos, welche kein Gesetz zu schützen im Stande ist. Man darf nicht immer blos sich auf die Seite des Kreditnehmers stellen, sondern muß sich auch in die Lage des Kreditgebers versetzen. Nichts wäre verkehrter, als alle Käufer in Abzahlungsgeschäften für redliche, solide und gewissenhafte Hausväter anzusehen und andererseits alle Verkäufer als Wucherer und Halsabschneider hinzustellen.

Nach alledem wird bei der geplanten Veränderung der Gesetzgebung über Abzahlungsgeschäfte nichts Sonderliches herauskommen. Es würde überhaupt schon sonderbar sein, wenn man die Materie vorweg vor der Feststellung des neuen bürgerlichen Gesetzbuches regeln wollte. Beachtenswerth ist, daß sich überhaupt nirgendswo eigentliche Interessenten, das heißt Personen, welche in Abzahlungsgeschäften kaufen, über dieselben beklagt haben sondern nur solche, welche dieselben Dinge, welche Abzahlungsgeschäfte verkaufen, gern selber, wenn auch unter anderen Formen, in ihrem Laden verkaufen möchten. Heutzutage gilt's zu sehr natürlich, die Klinke der Gesetzgebung derart im Eigeninteresse in Anspruch zu nehmen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 8. Juli. Ein hiesiges Blatt erörtert die möglichen Folgen der Abwesenheit des Kaisers, der von Berlin so weit entfernt ist, daß er kaum in weniger als acht Tagen (also eine Entfernung wie zwischen Deutschland und Amerika) nach Berlin zurückkehren könnte. Da immerhin in der Zwischenzeit Fragen von Bedeutung praktisch werden könnten, so hält das Blatt es nicht nur für möglich, sondern sogar für wahrscheinlich, daß eine Stellvertretungsordre erlassen worden ist, die aber erst im Bedarfsfalle veröffentlicht werden soll. Wir haben ähnliche Vermuthungen schon vor acht Tagen privatim aussprechen hören und wir haben darauf hin Veranlassung genommen, uns an einer Stelle zu erkundigen, der eine Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse zuzutrauen ist. Die Antwort ist gewesen, daß nichts bekannt sei, was auf Anordnungen der oben mitgetheilten Art gedeutet werden könnte. Die Frage der Einsetzung einer eventuellen Stellvertretung sei, so wurde hinzugefügt, schon darum nicht praktisch geworden, weil die für den Depeschendienst getroffenen Anordnungen vollständig ausreichen, um die stete Verbindung des Kaisers mit den Zentralstellen der Regierung zu sichern. — — Anders als in anderen Köpfen, malt in den Köpfen der „Staatsmänner" im Fürstenthum Reuß älterer Linie sich Zustand und Entwickelung des deutschen Reiches. Ihr sehnlichster Wunsch ist, diese Entwickelung rückwärts zu schrauben. Als 1884 in dem Ländchen ein nationalliberaler oder gar freikonservativer Reichstagskandidat mit dem Sozialisten Blos zur Stichwahl stand, stimmte alles, was vom Hofe abhing, für den Sozialisten. Als aber die Wahl am 21. Februar 1887 dasselbe Ergebniß hatte, schien sich eine Gesinnungsänderung vollzogen zu haben; der größere Theil der reußischen Konservativen gab diesmal bei der entscheidenden Wahl dem Kandidaten der Reichspartei (Henning) seine Stimme, viele erst in Folge der Flugschrift eines orthodoxen Pfarrers, der darin erklärte, „Gottes Stimme zu Gunsten der Henningschen Wahl gehört zu haben." Haben sie sich seitdem dem Reichsgedanken etwas angenähert? Manche Vorkommnisse sprechen nicht dafür. Einige Redakteure wurden unlängst wegen Beleidigung des Landesherrn von Reuß ältere Linie zu Gefängnißstrafen verurtheilt, aber (die Glücklichen) vom Kaiser begnadigt. Einem Beleidigten ist es nicht immer angenehm, wenn die Vollstreckung eines Urtheils, das ihn rächt, gehindert wird. Die Blätter fahren fort, den Landesherrn von Reuß ä. L. in ironischer, allerdings zuweilen plumper Weise als hochmögenden Herrscher zu behandeln; in der Residenz des Fürsten von Reuß fährt man fort, sich zu ärgern. In diesem Aerger übt man auch gar seltsamliche Kritik an den Dingen im Reich. Die konservative „Landes-Zeitung" verlangt jetzt die Aufhebung des Reptilienfonds. Sie meint: „Es werden zu viel von dieser Gesellschaft (den „Preßhusaren") und zu gut gefüttert." Die offiziöse Presse gefällt dem reußisch-konservativen Organe deshalb nicht, weil sie revolutionär und demokratisch sein soll. Das ist auch eine Kritik der Offiziösen, die als ein Kuriosum immerhin vermerkt zu werden verdient. — — Das Ausscheiden des Herrn v. Treitschke aus der Redaktion der „Preußischen Jahrbücher" läßt sanguinischen Leuten nicht eher Ruhe, bis sie die richtige Deutung des Ereignisses gefunden haben. Wir finden bereits drei Erklärungen angegeben. Nach der ersten ist Herrn v. Treitschkes Antisemitismus anstößig geworden. Die Richtigkeit der communis opinio, daß Herr v. Treitschke Antisemit sei, bezweifelte die „Kreuzzeitung". Ihr ist nur ein Faktum bekannt, welches für diese Annahme einen leisen Anhalt gewähre, nämlich der einst von Herrn Treitschke niedergeschriebene Satz, daß alljährlich zehn tausend hosenverkaufende mosaische Jünglinge über unsere Ostgrenze zögen. Es ist richtig, daß Herr v. Treitschke diesen Satz geschrieben hat; es ist auch richtig, daß der Statistiker Neumann diesen Satz widerlegt und daß selbst Prof. Wagner die Neumannsche Widerlegung für beweiskräftig erklärt hat; es ist aber nicht richtig, daß dies die einzige antisemitische Aeußerung Herrn v. Treitschkes gewesen sei. Die „Kreuzzeitung" meint, Herr v. Treitschke habe die Lust am Kartell verloren. Vielleicht wird er demnach wohl gar zur „Berliner Bewegung" kommen? Offenbar glaubt das konservative Blatt hier das, was es wünscht. Die dritte Version besagt, daß zwischen den Herren v. Treitschke und Delbrück tiefgehende Meinungsverschiedenheiten in der Sozialpolitik beständen. Da der Antisemitismus als eine bloße Spezialität sich in einer Zeitschrift wie die „Preuß. Jahrb." wohl umgehen ließe und er doch auch früher keine Trennung zwischen den Herausgebern erzeugt hat, so dünkt uns die letzte Vermuthung allerdings wahrscheinlicher. — — Die „Nordd. Allg. Ztg." beschäftigt sich heute mit der „Kriegsfrage". Es ist damit aber nicht so schlimm, wie es aussieht. Die „Nordd. Allg. Ztg." ergeht sich nämlich in einer rein akademischen Erörterung, welche an Clausewitz anknüpft und unter Bekämpfung der Theorie vom sog. „absoluten Kriege", wonach der Krieg keinerlei Beziehungen zur allgemeinen Politik hat, an den bekannten Satz erinnert, daß der Krieg nichts Anderes als „die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei". Man weiß nicht recht, zu welchem Zwecke plötzlich diese Belehrung gegeben wird, die überdies Niemandem etwas Neues sagt. Soll vielleicht gewissen Leuten aus der militärischen Unterströmung ein Wink gegeben werden, daß sie sich gefälligst auf ihr Fach beschränken und die Zirkel des Reichskanzlers nicht stören mögen?

⁂ **Berlin**, 8. Juli. Die Veröffentlichung der drei Noten des Fürsten Bismarck in Sachen der Schweiz wird durch die Mittheilung der „Post" in ein erfreuliches Licht gestellt. Schon ein anderes Blatt („Köln. Ztg.") hatte vor einigen Tagen auf Grund einer Meldung aus Karlsruhe über Aeußerungen, welche der Kaiser bei seinem Aufenthalt in Süddeutschland gethan haben soll, berichtet und den Inhalt dieser Aeußerungen dahin festgestellt, daß der Kaiser an einer baldigen Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz nicht zweifele. Die der „Post" aus Stuttgart und Sigmaringen zugehende Meldung verschärft nicht unerheblich die beruhigende Tendenz der Aeußerungen des Kaisers, die ohne Zweifel durch die in Stuttgart und überhaupt in Süddeutschland herrschenden Befürchtungen vor den Rückwirkungen etwaiger Repressalien an der Schweizer Grenze auf die Verhältnisse in Süddeutschland veranlaßt worden sind. Dort steht man eben den Verhältnissen so viel näher. Ob in der That von Stuttgart und Karlsruhe aus Vorstellungen gegen die in den Zeitungen angekündigten Maßregeln gegen die Schweiz erhoben worden sind, ist authentisch bisher nicht festgestellt. Die Meldung, daß die beiden Souveräne von einer Störung der Verkehrsbeziehungen, wie solche durch Einführung des Paßzwanges an der Schweizer Grenze und durch eine scharfe Kontrole des Güter- und Postverkehrs veranlaßt werden würden, abgerathen hätten, ist, wenn wir uns recht erinnern, nur in der Form in Abrede gestellt worden, daß die betreffenden Regierungen keine Schritte der Art gethan hätten. Jedenfalls ergiebt sich aus der „Post", daß die Sache sowohl in Stuttgart wie in Sigmaringen — der Vermählungsfeier in Karlsruhe hat der Kaiser bekanntlich nicht beigewohnt — von „mehreren hervorragenden Persönlichkeiten" zur Sprache gebracht worden ist. Die Antwort des Kaisers scheint sich demnach in der Hauptsache auf die Frage der „Repressalien" bezogen zu haben, d. h. die Absicht, solche gegen die Schweiz zu ergreifen, in Abrede gestellt zu haben, da der Kaiser in den schweizerischerseits vorbereiteten Maßregeln auf dem Gebiet der Fremdenpolizei das geeignete Mittel erblickt, den Forderungen der drei Kaisermächte gerecht zu werden. Liegen die Dinge so, dann muß man annehmen, daß die Veröffentlichung der drei Noten des Reichskanzlers vom 5., 6. und 26. Juni im „Reichsanzeiger" den Zweck hatte, dem dringenden Wunsche des Kaisers entsprechend die etwas erregte öffentliche Meinung zu beruhigen und in dieser Frage die eminent friedliche Tendenz der deutschen Politik allgemein zur Anerkennung zu bringen. In der That ist auch in der Note vom 26. Juni von eigentlichen Repressalien nicht die Rede, obgleich die Erklärung, Deutschland werde die Kontrolle über die anarchistischen Umtriebe deutscher Sozialdemokraten in der Schweiz auf die deutsche Seite der Grenze verlegen, der Auffassung Raum läßt, daß es sich hier um dieselben Beschränkungen des Grenz-

verkehrs handele, welche die Zeitungen früher als Repressalien angedroht hatten. Indessen verliert, wie schon neulich bemerkt, diese beunruhigende Erklärung ihren Charakter dadurch, daß diese Maßregeln in Verbindung mit der Kündigung des Niederlassungsvertrags gebracht werden, welche erst nach Ablauf eines Jahres praktisch werden würden, so daß also noch Zeit genug bliebe, um inzwischen einen neuen Vertrag zu vereinbaren, der nach Ablauf des bestehenden an die Stelle desselben treten würde. In der That deutet ja auch die Note des Reichskanzlers darauf hin, daß ein Ersatz für den Vertrag von 1876 angestrebt werden würde, falls die Schweiz durch die Reorganisation der Fremdenpolizei Abhilfe für die deutscherseits erhobenen Beschwerden schaffe. Nach der Haltung, welche die Schweiz in der Ausweisungsfrage eingenommen hat, wären solche Verhandlungen freilich überflüssig, wenn man deutscherseits darauf bestehen wollte, daß die Schweiz Deutsche, die nicht mit Heimathsschein und Unbescholtenheitszeugniß versehen sind, nicht zulassen darf, aber darüber wird man auf allen Seiten im Reinen sein. Ob inzwischen die in der Note vom 26. Juni als beabsichtigt bezeichnete Kündigung des Niederlassungsvertrags von 1876 wirklich erfolgt ist, darüber liegt auch heute noch keine Meldung vor. Vielleicht bringt die schweizerischerseits angekündigte Veröffentlichung der Antwort des Bundesraths auf die Note des Reichskanzlers volle Klarheit in diese Dinge.

— Gegenüber den Meldungen, daß für die **Rückkehr des Kaisers von den Lofoten** ein bestimmter Tag, 27. oder 29. Juli in Aussicht genommen sei, wird der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben, daß bisher über den Tag der Rückkehr durchaus noch nichts feststeht. Der Kaiser habe absichtlich, um ungebunden und nicht zu einer nachträglichen Abänderung seiner Dispositionen genöthigt zu sein, bisher seinem Aufenthalte im Norden keinerlei Schranke gesetzt. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist noch bis zum 28. Juli der Depeschendienst nach Norwegen vorbereitet; für diesen Tag ist noch die Ankunft eines Feldjägers in Faresund, dem in dem südlichsten Theile von Norwegen belegenen Hafenplatze, in Aussicht genommen.

— Die **Kaiserin** und ihre Kinder werden in **Kissingen** bis zum 2. August verbleiben. Wenige Tage später wird höchst wahrscheinlich **Fürst Bismarck** das Salinenschloß beziehen und die Badekur beginnen.

— Die städtische Verwaltung von **Mainz** hat bei dem **Bundesrath** angefragt, ob es richtig sei, daß der Bundesrath, wie dies von verschiedenen Seiten gemeldet worden sei, die Absicht habe, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die **Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte** vorzulegen. Hierauf ist, wie die „Frankfurter Zeitung" erfährt, aus Berlin die Antwort bei der Stadtverwaltung eingegangen, daß es **nicht** in der Absicht des Bundesrathes liege, einen diesbezüglichen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen, da bei der nächsten Reichstagssession von anderer Seite ein Antrag wegen der Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte eingebracht werden würde.

— Die **Beerdigung Wilhelm Hasenclevers** fand in Berlin unter Betheiligung vieler Tausende seiner Parteigenossen von der Leichenhalle des Friedhofes der freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee aus statt. Vertreten waren die Berliner Wahlvereine, zahlreiche sozialdemokratische Arbeiter- und Arbeiterinnen-Vereine, sowie auch die sozialdemokratischen Parteiorganisationen auswärtiger Städte, wie Görlitz, Breslau, Frankfurt a. O., Hamburg und Elberfeld-Barmen. Die Ruhe wurde im Friedhofe sowohl wie draußen vollständig aufrechterhalten, so daß die unter Führung eines Polizeihauptmanns und eines Lieutenants zahlreich aufgebotene Schutzmannschaft keinen Anlaß zum Einschreiten fand.

— **Ueber die Verwendung schwererer Schienen auf den Eisenbahnen** bringt die „Hamb. Börsenh." folgende Mittheilungen:

Nachdem unsere technischen Autoritäten die Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Oberbau auf den Hauptverkehrslinien den Anforderungen des großartigen Verkehrs nicht mehr im vollen Umfange entspricht, erscheint die Verwendung schwererer Schienen, wie solche auf den englischen, französischen und belgischen Bahnen zur Anwendung kommen, nur als eine Frage der Zeit. Diese Angelegenheit hat insofern ein allgemeines Interesse, da mit der Verwendung schwererer Schienen, besonders wenn die belgische Goliathschiene von 52 Kg. pro Meter Gewicht gewählt werden sollte, die so vielfach gewünschte Beschleunigung der Schnellzüge, sowie ein ruhigeres, geräuschloseres Fahren ermöglicht und die Sicherheit des Betriebes erhöht wird. Für die Eisen- und Stahlindustrie würde der Uebergang von einem Schienengewicht von 38 Kg. auf 52 Kg. zunächst mit einer bedeutend höheren Inanspruchnahme verbunden sein, die allerdings bei der langen Dauer derartiger Schienen nach einer gewissen Zeit auf ein normales Maß übergehen würde. Als Versuchsstrecke für die demnächstige Verwendung der Goliathschiene erscheint die Strecke Berlin-Potsdam mit Rücksicht auf die 4geleisige Ausführung besonders geeignet, da es auf dieser Bahn, bei dem starken Personenverkehr und der häufigen Benutzung von den allerhöchsten Herrschaften, für die Verwaltung von besonderem Werth sein würde, den Beweis zu liefern, welche Vortheile sich durch Verwendung schwererer Schienen in Bezug auf Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung, sowie ruhiges und geräuschloses Fahren ergeben.

— Die **Neu-Guinea-Kompagnie** hat ein neues Heft der „Nachrichten über Kaiser Wilhelmsland und den Bismarck-Archipel" erscheinen lassen. Ueber die Ergebnisse des **Tabakbaues** auf der Versuchsplantage bei Hatzfeldthafen wird Folgendes berichtet: Die Schätzung des noch ungleichmäßig fermentirten und sortirten Produkts betrug in Bremen bis 250 Pfg., im Durchschnitt 105 Pfg. per ½ Kilogramm ohne Zoll; bei lebhafter Konkurrenz erzielte es im Ganzen den Preis von 151 Pfg. per ½ Kilogramm ohne Zoll, während gleichzeitig eine größere Partie Sumatra-Tabak mit 226 Pfg., eine andere Partie desselben mit 74 Pfg. bezahlt wurde. Auch die Baumwolle aus der ersten Versuchsplantage ist in Bremen zum Verkauf gelangt. Obwohl die Reinigung von der Saat noch zu wünschen ließ, wurde sie in Anerkennung der Qualität mit 115 Pfg. pro ½ Kilogramm bezahlt. — Was den **ärztlichen Dienst** im Schutzgebiet anbelangt, so ist Dr. med. Hermann am 5. April in Finschhafen eingetroffen, Dr. med. Karl Weinland aus Urach in Württemberg, sowie zwei Krankenpfleger aus Hamburg sind am 25. Mai von Amsterdam dorthin abgegangen. Dieselben sind für den ärztlichen Pflegedienst in den Pflanzungsstationen bestimmt. Zur **Arbeiterfrage** wird aus Finschhafen gemeldet, daß im Februar wiederum 18 Burschen aus den Nachbardörfern als Arbeiter für auswärts sich verpflichtet haben.

Aus Sachsen, 5. Juli. Nach amtlichen Feststellungen hat sich der **Reinertrag des Grundes und Bodens** in Sachsen im Laufe des letzten Jahrzehnts durchschnittlich pro Jahr **um eine Million Mark erhöht.** Diese Steigerung des der Grund- und Gebäudesteuer unterworfenen Einkommens dürfte in erster Linie durch die rege Bauthätigkeit der letzten Jahre herbeigeführt worden sein, sie beweist abe auch, daß es mit der **Nothlage der Landwirthe nicht ganz so schlimm** aussehen kann, wie die Agrarier vorgeben. Ende 1879 betrug der Reinertrag aus Grund und Boden in Sachsen nur 66 417000 Mk., während er sich 1886 auf reichlich 73 Millionen Mark bezifferte und gegenwärtig auf 76 Millionen Mark angewachsen ist. — In **Dresden** hat gestern unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Friesen die diesjährige **Generalversammlung des konservativen Landesvereins** im Königreich Sachsen stattgefunden, die recht spärlich besucht gewesen sein soll. — Aus **Zwickau** wird gemeldet, daß der vormalige **Reichstagsabgeordnete Stolle** mit der Vertretung der sozialdemokratischen Arbeiter des 18. sächsischen Reichstagswahlkreises auf dem **Pariser internationalen Arbeiter-Kongresse** beauftragt worden ist. Die **Bergarbeiter** des dortigen Kohlenreviers beabsichtigen einen **besonderen Delegirten** nach Paris zu senden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 5. Juli. („Voss. Ztg.") Gestern fanden in **Galizien die Städtewahlen** statt. In dieser Gruppe hatten die Demokraten oder, wie sie sich mit Vorliebe nennen: die Freisinnigen schon früher Erfolge aufzuweisen, und gestern gewannen sie drei neue Mandate. Das ändert an den Parteiverhältnissen im Landtage zwar nichts, ist aber doch ein erfreulicher Beweis, daß sich die Städte der Knechtschaft des Hochadels mit Erfolg zu entziehen beginnen. In Lemberg wählte man den alten Smolka nur aus Achtung vor seiner Vergangenheit, dagegen ließ man den Hofrath Czerkawski fallen, eingedenk dessen, daß dieser Mann in der Aera Bach als Schulrath der eifrigste Germanisator war. Interessant gestaltete sich die Wahl in **Krakau,** wo neben den Adelsknechten auch ein Demokrat, der lyrische Dichter Dr. **Asnyk** gewählt wurde. Asnyk hat in seiner Kandidatenrede dem Hochadel bittere Wahrheiten gesagt und dadurch die Wählerschaft in Begeisterung versetzt. Man braucht kein berufsmäßiger Politiker zu sein, um die Krebsschäden der cynischen Adelswirthschaft zu erkennen. Um dies aber offen herauszusagen, dazu gehört Muth, und diesen fand der Kandidat. Er schilderte die ungünstige Lage der polnischen Demokratie, die zu arm sei, um Stellenjäger, Lobhudler und Salonschmarotzer zu befriedigen. Deshalb könne die Demokratie die Verdächtigung, daß sie sich aus Anarchisten, Verschwörern und Störern der gesellschaftlichen Ordnung zusammensetze, nicht laut genug zurückweisen. Die Demokraten seien dem Kaiser für das Wohlwollen innig dankbar, das er dem Lande Galizien entgegenbringe, sie erheben nur kein Loyalitätsgeschrei, wie die Adelskoterie, die immer auf ihren Vortheil bedacht sei. Niemals werde sich die Demokratie der Adelsherrschaft unterordnen, bei welcher der Zweck die Mittel heiligt. Die Adelskoterie werde nur durch gemeinsame Interessen zusammengehalten und sei eigentlich nicht anderes als eine Kommanditgesellschaft, die politische Geschäfte auf eigene Rechnung führe. Der Adel entbehre des Nationalgefühls, verfolge nur seinen materiellen Vortheil und leiste gar nichts zur Hebung der Bildung, des Wohlstandes, zur Förderung gemeinnütziger Zwecke. Während das Polnische in Rußland und Preußen be-

Eine Ehrenrettung.

Von F. von Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

Ein berühmter Gelehrter des Alterthums, ich weiß nicht, ob es Euklid oder Aristoteles war, nannte die Mathematik eine „göttliche Kunst". Dieses überschwängliche Epitheton ist insofern gerechtfertigt, als die Wahrheiten, welche die Mathematik findet, unanfechtbar, unwandelbar und unumstößlich sind. Man kann bezweifeln, ob die Seele des Menschen unsterblich ist, ob es einen persönlichen Gott giebt und ob die Bibel und die Evangelien auf göttlichen Eingebungen beruhen. Niemand aber bezweifelt, daß $2 \times 2 = 4$, oder daß die dritte Potenz von $2 = 8$ ist.

Alle anderen Wissenschaften haben ebenfalls ihren Nimbus, wenn es auch nicht gerade ein „göttlicher" ist. Der Geschichtsschreibung wurde schon von den Alten eine eigene Muse gewidmet; die Astronomie ist schon wegen ihres Gegenstandes geweiht und wird mit Ehrfurcht betrachtet; die Medizin ist von dem Glorienschein der Humanität umgeben, die Naturforschung genießt den Ruf, „den Schleier der Isis" zu lüften, die Sprachwissenschaft hat gewöhnlich das nationale Element für sich und die deutschen Brüder Grimm z. B. sind Lieblinge der Nation geworden. Selbst die Physik hat durch ihre Entdeckungen das Herz des Volkes erobert und der Erfinder des Blitzableiters, der Dampfmaschine, des Telegraphenapparates und des Telephons sind gekannt und geschätzt, soweit Kultur und Bildung reichen.

Nur eine Wissenschaft entbehrt absolut des poetischen Nimbus, ist in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung dem großen Publikum so gut wie unbekannt. Es ist dies — die Chemie. Ihr Symbol ist der Tiegel und die Retorte, man spricht von der chemischen Küche. Dem Chemiker haftet nichts Heldenhaftes an — er ist nicht „interessant". Er beschäftigt sich wie ein Koch mit Tiegeln und Flaschen und man weiß nicht genau, was dabei gebraut wird. Bei all den unzähligen Versuchen, die Ergebnisse moderner Wissenschaften populär zu machen, ist die Chemie so gut wie leer ausgegangen. In den Schulen ist sie das vernachlässigte Stiefkind der Physik. Was Aerzte und andere Gelehrte über die Chemie der Nahrungsmittel zu verbreiten suchten, fand keinen vorbereiteten Boden und hat im Ganzen wenig Gehör gefunden. Erklären läßt sich dies Alles vielleicht dadurch, daß der Gegenstand der Chemie sich der Anschauung und dem alltäglichen Begriffsvermögen entzieht. Die Chemie befaßt sich mit der innern Beschaffenheit der Dinge. Was aber ist mit dieser „innern Beschaffenheit" gemeint? Darüber hat Einer, der Chemie nicht studirt hat, gar keine, oder nur konfuse Vorstellungen, während auch der laienhafteste Laie sich sehr gut vorstellen kann, womit der Mediziner, der Jurist, der Astronom sich beschäftigen. Wir unternehmen den kühnen Versuch, in einigen ganz einfachen Beispielen zu beweisen, daß auch die Chemie ihre „Wunder" hat, ebenso wie die Sternenkunde und die Welt des Mikroskopes.

Zum Verständniß unserer Beweisführung brauchen wir nur einen einzigen Satz vorauszuschicken: die einfachen Stoffe, d. h. die sog. Elemente denken wir uns aus winzigen Theilchen zusammengesetzt, welche Atome heißen. Atome verschiedener Art verbinden sich zu Molekülen, den kleinsten Theilchen zusammengesetzter Körper. Denken wir uns nun zwei Grundstoffe: erstens Chlor, ein übelriechendes, erstickendes, grünliches Gas, und Natrium, ein weißes, leichtes Metall, welches als solches zu nichts zu brauchen ist. Die Atome des Chlores und des Natriums stürzen, wenn sie sich unter den entsprechenden Verhältnissen begegnen, gierig auf einander los und verschmelzen sich zu neuen Molekülen, die uns als Kochsalz bekannt und unentbehrlich sind. Der gelbe Schwefel und das weißglänzende Quecksilber geben Zinnober, der höchst giftige Phosphor, verbunden mit dem Sauerstoff der Luft, die harmlose, gänzlich unschädliche Phosphorsäure. Und ist es nicht minder merkwürdig, daß zwei Luftarten, der Sauer- und der Wasserstoff, das Wasser bilden?

Diese Beispiele, daß zwei Körper sich zu einem neuen vereinigen, der mit keinem einzigen der Grundstoffe irgend welche Aehnlichkeit hat, ließen sich ins Unendliche vermehren. Welche Kraft ist es, welche die Atome nöthigt, sich zu verbinden, einen neuen Körper zu bilden? Die Atome müssen und müssen sich verbinden immer unter denselben Verhältnissen! Zwei Atome Sauerstoff und ein Atom Wasserstoff bildet immer und ewig ein Molekül Wasser, so unwandelbar, wie der Lauf der Erde um die Sonne ist.

Ist diese Erscheinung für unsere Erkenntniß nicht unbegreiflich, ein Wunder?

Aber noch viel unbegreiflicher sind uns die Erscheinungen der physiologischen Chemie, d. h. der Chemie der Lebewesen. Die gesammte organische Welt, Pflanzen wie Thierkörper, sind im Wesentlichen aus nur sechs Grundstoffen aufgebaut, darunter drei Gase, der Stick-, der Wasser- und der Kohlenstoff, ferner kleine Mengen von Schwefel und Phosphor. Man bedenke, das Hammelcotelette, ebenso wie die duftige Rose, ein Stück Zucker und ein Stück Holz, eine Wanze ebenso wie ein rothbäckiger Apfel, der Leib einer lebendigen Venus ebenso wie ein Haufen Dünger — es besteht Alles aus denselben wenigen Grundstoffen, deren Atome sich in schier unerschöpflicher Mannigfaltigkeit gruppiren.

In den thierischen Körpern herrscht der Stickstoff vor, in den vegetabilischen der Kohlenstoff; da jedoch die ersteren sich von den letzteren nähren, so findet eine stete Verschmelzung beider statt — das ganze Leben ist ein großer, unendlicher chemischer Prozeß. Die winzigen thierischen und pflanzlichen Keime, Eier oder Samenkörner besitzen eine uns völlig unerklärliche wunderbare Kraft, aus ihrer Umgebung Nahrung aufzunehmen und diese chemisch zu zersetzen, aus den so aufgenommenen Atomen ihren Körper weiter zu entwickeln. Dies ist das Geheimniß des Lebens, welches uns doch ganz unzugänglich ist. Die Pflanze z. B. athmet Kohlensäure ein, welche aus einem Atom Kohlenstoff und aus zwei Atomen Sauerstoff besteht. Die Pflanze zerlegt das eingeathmete Gas kunstgerecht — verwendet den Kohlenstoff zum Aufbau ihres Körpers und athmet den für sie überflüssigen, für uns so nothwendigen Sauerstoff, wieder aus.

Auch wir vermögen die Kohlensäure in der eben angedeuteten kunstgerechten Weise zu zerlegen, nur bleibt der Kohlenstoff, den wir in unserer Retorte erzeugen, todt. Wir vermögen zu zersetzen und zusammenzufügen, aber nichts Neues zu bilden. Der chemische Prozeß, der unaufhörlich im menschlichen Körper vor sich geht, ist uns in allen Stadien bekannt. Wir wissen ganz genau, daß der Sauerstoff, den wir einathmen, sich chemisch mit unserem Blute und den, durch die Nahrung in demselben erzeugten stickstoffhaltigen Stoffen verbindet. Aber wieso unser Körper die Fähigkeit besitzt, diesen chemischen Prozeß mit solcher Präzision zu vollziehen, das wissen wir nicht.

Die Natur hat den Scharfsinnigen ihre Rezepte verrathen. Es giebt kein Stäubchen auf und in der Erde, das unsere Weisen nicht schon chemisch untersucht hätten. Wir kennen die Zusammensetzung jedes Sandkornes und durch die unvergleichlich geniale Entdeckung der Spectralanalyse auch im Wesentlichen die der Sonne. Wir wissen, welche Elemente das thierische oder vegetabilische Ei aufnehmen muß, um zu wachsen.

Aber warum es die Fähigkeit besitzt, zu wachsen, d. h. neue Zellen anzusetzen, das wissen wir nicht. Hier steht die chemische Wissenschaft an ihrer Grenze, an welche alle anderen Wissenschaften auch gelangen. Der Zucker z. B. besteht im Wesentlichen aus Kohlenstoff und Wasserstoff (Kohlenhydrat), d. h. aus denselben Stoffen, aus denen das giftige und mörderische Grubengas besteht. Warum aber ist der Zucker süß? Das bleibt das Geheimniß des chemischen Lebensprozesses, aus welchem er hervorgegangen, das Geheimniß des Zuckerrohres, der Rübe, der Traube, der süßen Beerenfrucht. Wir wissen natürlich ganz genau, aus welchen chemischen Bestandtheilen das menschliche Hirn besteht. Sie sind dieselben, wie die des Kalbs-, Schafs- und Eselhirnes. Welche geheimnißvolle Macht besitzt die Atomgruppirung im menschlichen Hirne? Wir haben noch keine Ahnung davon. Das Wunder, welches die Chemie uns enthüllt hat, besteht darin, daß sie uns zeigte, mit welchen unglaublich einfachen Mitteln die Natur arbeitet.

Wir zählen zwar vierundsechszig Elemente, aber die Natur braucht nicht viel mehr als den zehnten Theil davon, um ihre Wunderwerke zu vollenden. Man frage nur jede Köchin, wie vielerlei Ingredienzen sie zu einem einfachen Kuchen braucht — die unleugbare Aehnlichkeit, welche die Chemie mit der Küche hat, besteht nur darin, daß die Ingredienzen noch lange keinen Kuchen machen und, von einer unkundigen Hand gemischt, einen ungenießbaren Kloß geben!

---

drängt werde, paradirt die Schlachta mit dem französisch-galizischen Jargon auf der Straße, als ob sie sich des letzten Merkmals des Polenthums entäußern wollte. Der Adelswirthschaft stellte Asnyk ein volksfreundliches Programm entgegen, in welchem jede Richtung bekämpft wird, die gegen die Moral verstoße, und das heute im Schwunge befindliche System der Protektion, des Nepotismus und der Wahlkorruption verdammt wird. So scharfe Worte haben die Hochadeligen, die gerade Krakau als ihre Domäne betrachteten, aus polnischem Munde noch nicht zu hören bekommen. Asnyk wird die Dinge auch nicht ändern, weil seine und seiner Gesinnungsgenossen Kraft hierzu nicht ausreicht, aber mit ihm zieht auch in den galizischen Landtag die „schärfere Tonart“ ein, und dies kann nur von Vortheil sein, weil die Schlachta sich doch ein wenig beengt fühlen dürfte.

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 6. Juli. Auf Anregung des Ministers des Innern ist hierselbst eine aus Vertretern der einzelnen Ministerien bestehende Kommission zusammengetreten, welche darüber zu berathen hat, wie die Feuerschäden, durch welche alljährlich in Rußland sehr viele Ortschaften verheert werden, zu verhindern bezw. zu verringern und abzuschwächen wären. In diesen Kommissionsberathungen wird viel über eine herbeizuführende Bessergestaltung des Feuerversicherungswesens, um dieses auch dem kleineren Besitzer mehr als bisher zugänglich zu machen, verhandelt. Vornehmlich aber gipfeln diese Verhandlungen in Vorschlägen, nach welchen die Verwaltungsbehörden im ganzen Reiche angewiesen werden sollen, darauf zu achten, daß die in Zukunft zu errichtenden Gebäude, in Städten sowohl wie auch auf dem platten Lande, aus mehr feuersicherem Material hergestellt werden, namentlich eine mehr feuersichere Bedachung, als bisher, erhalten. Amtliche Erhebungen über stattgehabte Feuerschäden haben ergeben, daß in den 50 Gouvernements des europäischen Rußlands in den Jahren 1882 bis Ende 1888 durchschnittlich jährlich 40 000 Brände allein auf dem platten Lande stattgefunden haben; der hierdurch angerichtete Schaden wird durchschnittlich jährlich auf 70 Millonen Rubel angegeben. — Nach Mittheilung der „Petersburger Wiedomosti“ findet hierselbst im künftigen Herbst eine Zusammenkunft von Waldbesitzern und Forstbeamten aus dem ganzen Reiche statt, um gegen die von Jahr zu Jahr zunehmende Vernichtung von Wäldern in Folge von Abholzungen Stellung zu nehmen und über Mittel zur Hebung rationeller Forstwirthschaft Beschluß zu fassen. — In hiesigen Börsenkreisen hört man, es werde beabsichtigt, das Grundkapital der hiesigen Privat-Kommerzbank von 5 auf 10 Millionen Rubel zu erhöhen. — Gegenwärtig tagt hier eine Versammlung von Vertretern sämmtlicher Eisenbahnverwaltungen Rußlands. Zu den Berathungsgegenständen gehören in erster Reihe Tarifangelegenheiten für Getreidetransport, welcher durch Tarifermäßigung nach den westlichen Grenzstationen eine wesentliche Erleichterung erfahren soll. — In den Ostseeprovinzen sollen gleichzeitig mit der neuen Gerichtsordnung auch neue Reformen in der Verwaltung der dortigen Stadtgemeinden eingeführt werden. Die offizielle Publikation dieser Gerichtsordnung dürfte nach Mittheilung der „Nowoje Wremja“ in den nächsten Tagen erfolgen, worauf sofort die Präsidenten der Bezirksgerichte ernannt und das übrige Gerichtspersonal vervollständigt werden soll.

Lokales.

Posen, 8. Juli.

d. **Den katholischen Geistlichen als Publizisten** widmet der „Kuryer Pozn.“ an leitender Stelle einen längeren Artikel, die Verdienste hervorhebend, welche dieselben während des Kulturkampfes sich um die katholische Sache erworben hätten. Es führt dieses Blatt u. a. die Namen folgender Geistlichen an, welche mit der Feder für den Katholizismus in hervorragender Weise gekämpft hätten: Dr. Franz, Majunke, Falkenberg, Szymanski und Popiolkowski, sämmtlich in Berlin; ferner in Posen: Dr. Kantecki, Dompönitentiar Jaskulski, Janke, Szajkowski, Tloczynski, Dr. Chotkowski, Chrustowicz und Galecki. Im Weiteren stellt das klerikale Blatt u. a. folgende Betrachtung an:

„Heute nach 12 Jahren hat die Sachlage sich geändert. Heute ist es im Bereich des preußischen Staates fast überall gelungen, die katholischen Geistlichen von der Publizistik zu entfernen, und dies auf eine ziemlich geschickte Weise. Es frage sich nun aber, ob es gut sei, daß diese Geistliche, gleichviel ob Polen oder Deutsche, ihren Publizistenberuf so schnell und auf so leichte Weise haben aufgeben müssen. Wenn Geistliche in der Kirchenverwaltung thätig sind, wenn sie Räthe, Assessoren und Sekretäre sind, wenn sie bei Konvikten und Seminarien das Amt eines Prokurators bekleiden, weshalb sollten sie nicht auch als Publizisten ihre Fähigkeiten verwenden und ausnützen, zumal Frankreich, Italien und Oesterreich für die Verwendbarkeit der Geistlichen auf diesem Gebiete die sprechendsten Beispiele liefern. Daß die Geistlichen in der Presse zur Wahrung katholischer Interessen nothwendig sind, unterliegt keinem Zweifel. Wie die katholischen Geistlichen in der Landesvertretung — im Parlament — unumgänglich nothwendig sind, wie die Vertheidigung der Schule und der katholischen Institutionen ihre Anwesenheit im parlamentarischen Leben überall erfordert, weil sie die katholischen Angelegenheiten zweifelsohne besser verstehen als der katholische Laie, so ist auch ihre Mitarbeiterschaft in den Redaktionen der katholischen Blätter ein unbedingtes Bedürfniß.“

Zum Schluß des Artikels wird die Frage, ob es gut sei, daß die Geistlichen von der Presse ferngehalten werden, vom „Kuryer“ auf das Entschiedenste verneint. — Wir möchten dem „Kuryer“ in Erinnerung bringen, daß die katholischen Geistlichen der Presse keineswegs so fern stehen, wie das genannte Blatt zu vermeinen vorgiebt. Sollte der „Kuryer“ in Wirklichkeit keinen Geistlichen als Mitarbeiter oder Inspirator haben? Es braucht ja das nicht immer in offizieller Weise geschehen.

* **Personalien.** Dem Königlichen Regierungsrath Robert Axel Schultz zu Bromberg wurde die Genehmigung ertheilt, fortan den Familiennamen „Schultz Niborn“ führen zu dürfen. Der Königliche Förster Graustein zu Klein-Bartelsee in der Oberförsterei Bartelsee tritt mit dem 1. Oktober d. Js. auf seinen Antrag in den Ruhestand. Dem forstversorgungsberechtigten Jäger Max Gruhl ist vom 1. Oktober 1889 ab unter gleichzeitiger Ernennung zum Königlichen Förster die Försterstelle zu Salvin in der Oberförsterei Bartelsee verliehen worden.

S. **Der Ornithologische Verein** hielt Sonnabend, den 6. c., im Vereinslokale, Wasserstraße 27, eine Vereinssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Generalagent Schulz, eröffnete dieselbe 8¾ Uhr. Nach Verlesung der Protokolle pro Mai und Juni erstattete Herr Schulz Bericht über die beiden im Zoologischen Garten eingerichteten Volieren. Wie aus diesem Bericht hervorgeht, sind bis jetzt 42 Köpfe dort untergebracht und zwar durchgängig exotische Vögel, sowohl Sittiche als diverse Finken. Der Abgang ist bis dato ein kaum nennenswerther. Es wurde in Erwägung gezogen, die eine Voliere späterhin nur mit verschiedenen Arten von Sittichen und die zweite mit Finken zu besetzen. Die pneumatischen Futtergefäße erwiesen sich als höchst praktisch, weil das Futter stets sauber bleibt. Die verschiedenen Nistgelegenheiten sollen in nächster Zeit noch durch einige praktische ergänzt werden. Der Vorsitzende theilte sodann mit, daß das kgl. Polizei-Präsidium im Auftrage der kgl. Regierung dem Vereine ein Exemplar der „Winke, betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel“ übersandt hat. Herr Schulz übergab die genannte Schrift dem Vereins-Bibliothekar mit dem Bemerken, daß der Verein im zeitigen Frühjahr sich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu befassen haben wird. Von zwei Vereinsmitgliedern sind der Bibliothek „Der Kanarienvogel“ von Brandner und „Der Wellensittich“ von Bocker-Wetzlar geschenkt worden, so daß die Bibliothek bereits einige 20 Werke aufweist. Schluß der Sitzung 10¼ Uhr.

S. **Der Ortsverband der hiesigen Gewerkvereine** feierte gestern in Urbanowo, vom schönsten Wetter begünstigt, sein Verbands-Sommerfest. Der Ausmarsch erfolgte um 1½ Uhr von der Wronkerstraße aus, mit wehenden Fahnen, unter Vorantritt der Kapelle des 6. Grenadier-Regiments. Der Festzug, in welchem man zuerst die Verbandsfahne, sodann die der Töpfer, Böttcher, Klempner und Metallarbeiter bemerkte, bewegte sich über den Alten Markt, durch die Neuestraße, Wilhelmsstraße, Theaterstraße, Friedrichsstraße, Sapiehaplatz, Kanonenplatz, dem Festorte zu. Am Ziele angelangt, eröffnete der zweite Vorsitzende, Herr Gewissen, das Fest mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die versammelten Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Die darauf folgende Festrede hatte Herr Handelskammer-Sekretär Ehlers übernommen, welcher in derselben auf die Zwecke und Ziele der deutschen Gewerkvereine hinwies und die Einigkeit der deutschen Arbeiter und die Erfolge derselben hervorhob. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf die deutschen Gewerkvereine und deren Gründer Schultze-Delitzsch und Dr. Max Hirsch. Herr Korbmachermeister Reichenstein dankte hierauf dem Festredner und den erschienenen Gästen für ihre Theilnahme an der Festlichkeit und brachte zum Schluß ein Hoch auf Herrn Ehlers und auf alle Freunde und Gönner der Gewerkvereine Posens aus. Für die Unterhaltung der Theilnehmer hatte der Vorstand in bester Weise Sorge getragen. Damenspiele mit Prämien, Preisbolzenschießen und Kegelschieben für Herren unterhielt die Erwachsenen, während für die Kinder Belustigungen aller Art mit Prämienvertheilung arrangirt waren. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde eine Polonaise durch den festlich geschmückten und bengalisch erleuchteten Garten veranstaltet, an welche sich sodann ein Tanz schloß, welcher den Schluß des hübschen Festes bildete und die Theilnehmer, deren Zahl auf 2000 geschätzt wurde, noch bis ¾12 Uhr in heiterster Stimmung beisammenhielt. Der Einmarsch erfolgte gegen 12 Uhr in geschlossener Ordnung, die Musik an der Spitze, bis zum Thore.

△ **Alterthümer.** Bei dem Bau der Bahnlinien Lissa-Jarotschin und Lissa-Ostrowo sind, wie damals mitgetheilt wurde, einige interessante Funde gemacht und dem Museum übermittelt worden. Neuerdings wurden einzelne Gegenstände in der Sandberger Gegend ausgegraben, die jene Funde entsprechend ergänzen. Bei Herrn Kaufmann Langner in Gostyn war kürzlich der gut erhaltene Zahn eines Mammuths von mächtigen Dimensionen zu sehen. Planmäßige Grabungen in der Nähe von Sandberg und auch von Karzez würden noch reiche Ausbeute liefern.

S. **Verhütetes Feuer.** Gestern, den 6., Abends 9½ Uhr, bemerkten Bewohner eines Grundstücks am Sapiehaplatz, daß aus dem Fenster der nach dem Hofe zu über dem Hausflur belegenen Wohnung ein starker Rauch drang und hin und wieder eine Lohe aufflackerte. Feuer vermuthend, wollte ein dort wohnhafter Schuhmachermeister, da die Bewohnerin abwesend war, durch die Stubenthür in die Wohnung dringen, was ihm aber, da dieselbe mittelst Vorlegeschloß verschlossen, nicht gelang. Inzwischen hatte der Gärtnerlehrling Hans Günther, welcher sich zufällig bei seinen ebenfalls dort wohnhaften Eltern befand, da man in der Wohnung das einzige ungefähr 3 Jahre alte, angeblich an der Diphteritis kranke Kind der Bewohnerin vermuthete, sich mittelst einer Leiter durch das Fenster in die mit intensiven Rauch gefüllte Wohnung begeben, dort das in der That im Bette befindliche kranke Kind ergriffen, aus dem Fenster herausgereicht und nachdem er noch die Betten des Kindes hinuntergeworfen, den Brand durch einige Eimer Wasser gelöscht. Entstanden scheint das Feuer zu sein durch eine von der Bewohnerin brennend zurückgelassene und unter die an der Wand hängende sogenannte Kukuksuhr gestellte Lampe; letztere war von der Wand herabgefallen und hatte das Feuer auch schon die vorhandenen Fußdecken ergriffen. Das kranke, kaum noch Athem holende Kind wurde von dem erwähnten Schuhmachermeister aufgenommen, wo es die gegen 10 Uhr zurückkehrende Mutter wieder in Empfang nahm. Die Feuerwehr wurde nicht alarmirt.

S. **Durch einen Messerstich** unter dem rechten Arme wurde in der Nacht vom 6. zum 7. ein Zigarrenmacher verletzt. Derselbe befand sich zu dieser Zeit in einem Schanklokale auf der Wallischei, woselbst zahlreiche Gäste anwesend waren. Im Hausflure, beim Hinausgehen erhielt er dann plötzlich den Stich, der seine Ueberführung in das Stadtlazareth nothwendig machte, jedoch nicht lebensgefährlich sein soll. Wer der Thäter war, ist bis jetzt nicht ermittelt worden.

S. **Unfälle.** Auf dem Petriplatze fiel gestern Mittag plötzlich ein Kolporteur zur Erde. Der Bedauernswerthe war plötzlich krank geworden und mußte sofort in seine in der Gerberstraße belegene Wohnung gebracht werden. An demselben Nachmittage mußte ein Mann der in heftigen Krämpfen auf der Straße lag, ins Stadtlazareth geschafft werden. Die Personalien desselben konnten vorläufig nicht festgestellt werden.

S. **Verhaftet** wurde gestern Mittag ein Maler auf der Wronkerstraße, welcher Plakate aufreizenden Inhalts vertheilte. Dieselben waren an die Maler und Anstreicher gerichtet, forderten zur Fortsetzung des Strikes auf und luden zu einer Versammlung in der Tonhalle zu Berlin ein, woselbst über den Strike und die Forderungen der Strikenden, 56 resp. 50 Pf. Arbeitslohn pro Stunde und Abschaffung der Akkord-„Mordarbeit“ (wörtlich) verhandelt werden sollte. Die Plakate schlossen mit den Worten: „Es leben die Berliner Maler und Anstreicher, es lebe unsere gerechte Sache“ und waren unterzeichnet mit: „Lohnkommission der Maler und Anstreicher.“

S. **Diebstähle.** In der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. sind auf dem Grundstück vor dem Berlinerthore 8 drei Holzställe gewaltsam erbrochen und daraus Kaninchen, eine Axt und sonstige Gegenstände entwendet worden. — Einem hiesigen Schulknaben wurde gestern Mittag, als er an einer Marktbude am Alten Markte stand, die silberne Cylinderuhr aus der Westentasche gestohlen. — Während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche wurde der Frau eines hiesigen Zigarrenmachers das Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt aus der Tasche entwendet.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 8. Juli. Die österreichische Delegation hat in ihrer Plenarsitzung die Voranschläge des Ministeriums des Aeußeren pro 1890, die Nachtragskredite pro 1889, die Voranschläge der Kriegsmarine, des gemeinsamen Finanzministeriums, des gemeinsamen obersten Gerichtshofs pro 1890 und die für Bedeckungpost und Zollgefälle ohne Debatte angenommen.

Berlin, 8. Juli. Der Ausschuß des deutschen Emin Pascha-Komites erhielt heute ein Telegramm, welches bestätigt, daß die deutsche Emin Pascha-Expedition von der Kweihobucht nördlich von Lamu ins Innere abmarschirt ist.

Berlin, 8. Juli. Die Redakteure der „Volkszeitung“ Holdheim und Bernstein sind von der Anschuldigung, mit der Herausgabe einer Zeitungsnummer, welche sich „Arbeitsmarkt“ resp. „Zukunft“ betitelte, die von dem Verbote betroffene „Volkszeitung“ fortgesetzt zu haben, freigesprochen worden.

Hamburg, 8. Juli. Der frühere Konsul in Samoa Weber ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Petersburg, 8. Juli. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung“.] Der Toast des Zaren auf den Fürsten von Montenegro lautet nach dem „Petersburger Regierungsanzeiger“: „Ich trinke auf die Gesundheit des Fürsten von Montenegro, des einzigen aufrichtigen und wahren Freundes Rußlands!“

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Deutsche Revue** über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XIV. Jahrgang. Juliheft. — Aus dem Leben des Grafen Albrecht v. Roon. II. — L. Westkirch, Die Basis der Pyramide. Erzählung. II. (Schluß). — Leopold v. Sacher-Masoch, Die jüdischen Sekten in Galizien. — F. C. Müller, Die Wasserkur im Hause. — Eduard Flegels Briefe an seinen Bruder aus den Jahren 1876—1885. I. — Georg Weber, Die Jesuiten und die Aufklärungszeit. — J. G. Fischer, Aus Friedrich Hölderlins dunkeln Tagen. — Octave Mirbeau, Ein Kriegsbild. Uebersetzt von B. von Suttner. — Zeitbeschwerden. — Revue über die Fortschritte im Kunstgewerbe, Handel und in der Industrie. — Literarische Revue. — Literarische Berichte.

* Was für Frankreichs Kunstleben der Pariser Salon seit Jahren ist, das soll für Deutschland die in diesem Jahre zum erstenmal in München veranstaltete Jahres-Kunstausstellung von Kunstwerken aller Nationen werden. Die „**Kunst für Alle**“ (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vormals Fr. Bruckmann in München), das führende Organ für die Interessen moderner Kunst in Deutschland, wird über diese Jahres-Ausstellung ein besonderes Werk veröffentlichen, welches als „Ausstellungsberichte der Kunst für Alle“ in zehn Heften zum Preise von 6 M. vom 1. Juli bis 15. November erscheinen wird. Diese Hefte werden ausführliche Berichte aus der Feder des Herausgebers Friedrich Pecht bringen, welche die 100—120 hauptsächlichsten Ausstellungskunstwerke in vorzüglicher originalgetreuer Reproduktion beigegeben werden sollen. Das erste dieser Ausstellungshefte der „Kunst für Alle“, enthält den einleitenden Bericht aus der Feder F. Pechts, den ersten Bericht von Otto Brandes über den diesjährigen Pariser Salon und eine prächtige Künstlernovelle von Johannes Prölß. An diesen reichen Inhalt schließen sich eine Reihe interessanter Kunst- und Ateliernotizen. Die vier ganzseitigen Bilderbeilagen geben vier Ausstellungswerke von Paul Wagner, Karl Raupp, A. W. Shade, O. Wergeland. Die Textbilder solche von Rickelt, Fehr, Schmädel, Adam, Dery, Peske, Aron ꝛc. In den ferneren Heften werden andere Hauptwerke der Jahresausstellung folgen, herrührend von Künstlern, wie: Achenbach, Angeli, Benczur, Benliure, Defregger, Diez, Jimenez y Aranda, Liebermann, Lindenschmit, Schönleber, Smith, Vinea, Weiser, Wenglein, Wopfner, Zügel ꝛc.

* In einem Schriftchen „**Unserer Väter Werke**“ (Berlin, Verlag von Leonhard Simion, Preis 1 M) weist der Direktor der Sammlung des kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin, Professor Jul. Lessing, nach, wie der Nutzen der kunstgewerblichen Sammlungen für die Industrie darin besteht, daß sie Anregungen und befruchtende Gedanken gewähren und wie wenig einsichtsvoll diejenigen handeln, die statt dessen Vorbilder verlangen, welche ohne weiteres kopirt und so auf rein mechanischem Wege nutzbar gemacht werden können Die geistvolle Broschüre wird allen Freunden des Kunstgewerbes willkommen sein.

* **Friedrich Gerstäckers ausgewählte Werke.** Zweite Volks- und Familien-Ausgabe. Herausgegeben von Dietrich Theden. Verlag von Hermann Costenoble in Jena. — „Friedrich Gerstäcker,“ so sagt der bekannte Literarhistoriker Rudolf v. Gottschall in seiner „Deutschen National-Literatur des 19. Jahrhunderts“, „ist eine jener praktischen, tüchtigen Naturen, welche auf die deutsche Literatur einen heilsamen Einfluß ausüben, indem sie den schwärmerischen Augenaufschlag unseres Idealismus mit dem hellen Blicke ins Menschen- und Völkerleben vertauschen. Selten hat ein Autor so viele praktische Lebenserfahrungen gemacht, nicht als beschaulicher Beobachter, sondern als tüchtig zugreifender Mann der That, der selbst Hand anlegt und in der untergeordnetsten Hilfsleistung die Härte der Arbeit erprobt hat . . . Gerstäcker war auf dem Meere als Matrose und Heizer, er hielt sich in Amerika auf als Holzhauer und Pillenschachtelfabrikant, als Farmer und Silberschmied . . . Er hat Masten erklettert und Bäume gefällt; er weiß als nordamerikanischer Nimrod seltene Jagdabenteuer zu erzählen; er versteht einen Dampfer zu steuern und ein indianisches Kanoë zu rudern. So tritt er in unsere Literatur als ein tüchtiger Naturmensch, in einfacher Kraft ein Repräsentant des gesunden Verstandes, der im frischen Naturleben eine Verjüngung sucht für die Verirrungen und krankhaften Reaktionen einer überreizten Natur. Der exotische Roman Sealfields ist die Blüthe eines begeisterten Kosmopolitismus, der exotische Roman Gerstäckers die Frucht eines gesunden Realismus.“ Friedrich Gerstäckers Schriften sind von Interesse für jeden Stand und für jedes Alter, und jedem Alter können sie unbedenklich in die Hand gegeben werden. Sie bilden im weitesten und besten Sinne des Wortes eine Lektüre für Alt und Jung. Von der vorliegenden Ausgabe der Gerstäckerschen Schriften sind bereits zwei Bände: „Die Regulatoren in Arkansas“ und „Die Flußpiraten des Mississippi“ erschienen. Das ganze Unternehmen erscheint in zwei Serien, jede in ca. 70 Lieferungen zu 12 Bänden, und um diese Schriften auch dem weniger Bemittelten zugänglich zu machen ist der Preis einer Lieferung von mindestens 6 Bogen in 8° in elegantestem Druck auf holzfreiem Papier auf nur 30 Pf., eines broschirten Bandes von 30 bis 40 Bogen auf nur 1,80 M. und eines gebundenen Bandes auf nur 2,50 M. festgestellt. Die erste Lieferung ist in jeder Buchhandlung vorräthig. Alle 8—14 Tage erscheint eine Lieferung und etwa alle Monate ein Band.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem **Bureau-Diätar der Königl. Strafanstalt zu Breslau** Herrn **Wilhelm Paarmann** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Juli 1889.

Albert Jeschner u. Frau.

Verlobte:

Clara Jeschner,
Wilhelm Paarmann.

Posen. Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Helene Nawratzki,
Louis Miadowski.

Bischoffswerder. Wreschen.

Am 7. Juli, Vormittags 11 Uhr, verschied unser lieber Onkel,

der Rentier Herr

Moritz Bendix,

im 74. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Juli, Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Am 6. d. Mts. cr. früh verschied nach längerem Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann

Koppel Pick

in dem ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

Gnesen. Berlin. Chicago Ill.

Die Hinterbliebenen.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, unseres lieben Vaters, insbesondere dem Personal der hiesigen Werkstätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor **Kaskel** sagen den innigsten Dank 10897

Wittwe Johanna Schwebes

und Kinder.

Vergnügungen.

Central-Concerthalle,
Markt 51, I. Etage.
Eigenthümer: J. Fuchs.
Verkehrsort aller Fremden.
Allabendlich Auftreten
von Spezialitäten nur I. Ranges.
Anfang 7 Uhr.
ff. Küche bis Abends 12 Uhr,
echte Biere, hell und dunkel.
Sonntags, von 12—2 Uhr:
Matinée.

W. BLECH
Alter Markt u. Wasserstr.-Ecke,
offerirt:

40 Flaschen bestes hiesiges **Lagerbier** . 3 Mk.
40 „ **Grätzerbier** . . 3 Mk.
18 „ **Kulmbacherbier** 3 Mk.

in Patent- oder Korkverschluß franco Haus excl. Flasche. 10950

Engl. Porter, Pale-Ale, Culmbacher etc.
und besonders gutes
Grätzer Märzen-Bier
empfiehlt 10233
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Vorzügl. Moselweine 50 Pf.
„ **Rothweine 60 Pf.**
Deutscher Sect 2,00 M.
Vorzügl. Ungarweine 10799
herb, mild u. süß 90 Pf.
excl. Flasche
Alex Peiser,
Weingroßhandl. Berlinerstr. 14.

Posener Baubank in Liquidation.

Unter Bezugnahme auf die in der General-Versammlung vom 23. Juni 1888 beschlossene Liquidation unserer Bank, laden wir die Aktionäre derselben 10904

auf Sonnabend, den 27. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

zu der in unserem Geschäftslokale, Bismarckstraße Nr. 4, parterre, stattfindenden **General-Versammlung** hierdurch ein.

Tagesordnung.

1. Berichterstattung der Liquidatoren.
2. Legung der Schlußrechnung seitens der Liquidatoren.
3. Beschlußfassung über Ertheilung der Decharge für die Liquidatoren und den Aufsichtsrath.
4. Beschlußfassung über die Vertheilung des Gesellschaftsvermögens.

Diejenigen Aktionäre der Posener Bau-Bank, welche an dieser General-Versammlung theilnehmen wollen, haben, gemäß § 34 des Statuts, ihre Aktien nebst einem doppelten Nummern-Verzeichnisse derselben, sowie diejenigen, welche als Bevollmächtigte auftreten wollen, noch außerdem ihre Vollmachten **spätestens bis zum 25. d. M. inklusive** bei den Herren **Hartwig Kantorowicz Söhne** hier, Lindenstraße Nr. 3, niederzulegen.

Posen, den 6. Juli 1889.

Die Liquidatoren.
Meyer. Weitz.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 9. Juli 1889:
Großes Concert,

Strauss-Abend,

gegeben vom ganzen Musikcorps des Grenadier-Regts. Graf Kleist von Nollendorf (I. Westpreußisches Nr. 6) unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn **W. Appold.**

Anfang 6 Uhr. Entree 15 Pf. Kinder 5 Pf.

Arthur Roesch.



Posener Landwehrverein.

Sonntag, den 14. Juli cr., in „Tauber's Garten" an der Bahnhofstraße:

Feier des 22. Stiftungsfestes des Vereins.

Nachmittags 3 Uhr: Antreten der Herren Kameraden am Bernhardinerplatz, der uniformirten Kompagnie zum Abholen der Vereinsfahnen am Polizei-Präsidium. Um 3½ Uhr: Festmarsch durch die Stadt nach Tauber's Garten. Beginn des Festes daselbst um 4½ Uhr. Programme an der Kasse. 10910

Die Eintrittskarten für die Vereinsmitglieder und deren Familien, à Person 10 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 5 Pfg., sind unter Vorzeigung der letzten Beitragsquittung bei den Vorstandsmitgliedern **H. Kirsten,** St. Martin 17, und **R. Kahlert,** Wasserstraße 6, einzulösen. Diejenigen Kameraden, welche am Festzuge theilnehmen, haben für ihre Person **freien** Eintritt.

Nichtmitglieder zahlen pro Person 25 Pfg., Kinder 10 Pfg. Entrée.

Der Vorstand.

Nur noch einige Tage!

Circus Hubert Cooke

auf dem Kanonenplatz.

Heute, Dienstag, den 9. Juli, und morgen, Mittwoch den 10. Juli 1889,

Abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellungen.

In allen Vorstellungen abwechselndes Programm.

Hochachtungsvoll

10918 **Hubert Cooke.**

Natürlicher



Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Lorbeerbäume.

Vom **8.—15. Juli** steht ein großer Transport belgischer Lorbeerbäume, Kronen und Pyramiden, in **Breslau**, **Liebich**'sches **Garten-Etablissement, Gartenstraße,** 10920

zum Ausverkauf.

Die Bäume sind in tadellosem Culturzustande und werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Anfragen zu richten an

H. Dammann jr.,
Breslau.

Prehn's Massenmord.

Transatlantische Pulver-Combination.

Man hat ja nur einen Versuch nöthig, um sich selbst von der kolossalen Wirkung von **Prehn's Transatlantischer Pulvercombination** (Massenmord) zu überzeugen und dasselbe lobend weiter zu verbreiten. Fliegen, Wanzen, Flöhe, Motten, Schwaben und Russen, auch Blattläuse werden mit einem Schlage mit sammt der Brut vernichtet. Nur allein echt in Packeten à 60 Pf., 1—4 M., Spritze 50 Pf., stets vorräthig bei **Ad. Asch Söhne, Alter Markt, M. Pursch, Theaterstraße, Victoria-Drog.** 9755

Dortmunder (lichtes) Bier,

hervorragend durch vorzüglichen Geschmack und große Haltbarkeit empfiehlt in **Orig.-Geb.** und in **Flaschen.** 9766

Friedr. Dieckmann (Inh. **Karl Schroepfer**), **Posen,**
General-Vertreter der Dortmunder Union-Brauerei.



Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden und Flaschen zu **En-gros-Preisen**

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 9077

Wir haben wiederum größere Summen auf

erststellige Hypothek à 4 %

zu vergeben. 10929

Goldschmidt & Kuttner,
Bankgeschäft.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts von **Kurz-, Weiß- u. Posamentirwaaren, Baumwolle und Wolle, Tricotagen, Cravats, weiße und coul. Besätze, Wiener Schuhe, Fächer, Pariser Korsets, Livree- und Kleiderknöpfe** zu billigen Preisen. Aeltere Schuhe und Kinderstrümpfe zu jedem nur annehmbaren Preise. 10838

C. F. Schuppig.

Feuer- und diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen und Dezimalwaagen** empfiehlt 10231

die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,
Schuhmacherstr. 17.

Gußeiserne Rohrleitungen, 6802
nach den baupolizeilichen Vorschriften, empfiehlt zu billigen Preisen
Ernst Jentsch, vorm. T. Rappold, Kl. Ritterstraße 8.

Formulare

zum

Geschäfts-Verzeichniss der Referendare

(§ 25 des Regulativs vom 1. Mai 1883)

werden in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)

in POSEN

stets vorräthig gehalten.

Zum Einlegen von Früchten,
Ia. Raffinade und Weinessig.
W. Becker,
10964 Wilhelmspl. 14.

Kirschsaft,
Himbeersaft,
frisch von der Presse, empfiehlt
Hartwig Latz,
10960 St. Martin.

Meinen geehrten Kunden die Anzeige, daß die erste Sendung
neuer Liegnitzer Gurken
eingetroffen ist. 10965
Achtungsvoll
Alexander Goritz.

Kirschsaft,
frisch von der Presse, zu Engrospreisen offerirt
Wilh. Latz Nachf. (Louis Glaser),
4. Wronkerstr. 4. 10934

Wanzentod,
wirksamstes Mittel zur Vertreibung dieses lästigen Ungeziefers
bei 9585
F. G. Fraas Nachfolger,
Breite- u. Friedrichstr.

Posener (10150
Familien-Seife,
3 Stück 50 Pf.
Diese vorzüglich schöne, weiße Toilette-Seife macht die Haut weich und geschmeidig. **Nur echt** bei
Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3.

Zahnarzt Kasprowicz.
Künstliche Zähne, Plomben.
10612 Posen, St. Martin 69.

Zahn-Arzt Peyser, **Markt 84, Eingang Schloßstr.**

Fliegentod!

Muchëin ist das bestwirkende, in seiner Art einzig dastehende Mittel zur Vertilgung der lästigen, oft auch Gefahr mit sich bringenden Fliegen. 10215

Das **Muchëin** ist vollständig gefahrlos und chemisch untersucht. Es tödtet die Fliegen binnen wenigen Minuten und schließt die Gefahr aus, welche Fliegenpapier und andere Gifte mit sich bringen.

Wer einmal **Muchëin** angewandt hat, wird sich von der vortrefflichen Erfindung überzeugt haben und die Vortheile dieses Vertilgungsmittels preisen. Auch können mit

Muchëin Schwaben, Motten, Wanzen, Russen

ꝛc. radikal vertilgt werden.

Zu haben in Packeten à 10, 25, 50 Pf. bei **Franz Wallaschek, Posen,** Breslauerstr. 9.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

Schmiedeeiserne Grabgitter
liefert **R. HABERTAG**
St. Martin 23.

Die
Fleischwaaren-Fabrik
mit Dampfbetrieb
v. Carl Weber, Siegen i. W.
liefert das Feinste in westfälischen Schinken, Lachsschinken, Delikateßschinken, Rollschinken und Nußschinken und die feineren Wurstsorten.
Preis-Courant gratis.

Künstl. Zähne, Plomben etc.
H. Riemann,
Markt 43. 9076
vis-à-vis dem Rathhaus-Eingange.

Ernst und Humor!
Geist und Witz!

Gedichte, Hochzeitslieder, Kladderadatsche, Prologe und alle schriftstellerischen Arbeiten werden stilvollst verfaßt. 10927

Gefl. schriftliche Aufträge durch die „Pos. Zeitung" sub „Poëta".

Ein Obersecundaner wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen.
Off. sub E. K. 66 postlag. 10951

Hiermit erkläre ich denjenigen Wechsel über 300 Mark für ungültig, welchen der Gastwirth H. Kuhnert in Janowitz ausgestellt und welcher von mir acceptirt worden und am 5. August d. J. fällig ist. 10969

Janowitz, 8. Juli 1889.

Vincent Matuszewski.

Für meinen dreimal aus der Lehre in Fraustadt entlaufenen, hierorts vagabondirenden sechszehnjährigen Sohn Alwin kann ich für Nichts aufkommen. 10957

A. Hippe,
Eisenbahn-Betriebs-Sekretair.

Die Beleidigung gegen die Lassner'schen Eheleute nehme ich zurück.

E. Staroske.

Ein junger Arzt, Israelit, schönes Aeußere, mit **großer Praxis** wünscht mit einer vermögenden jungen Dame in Briefwechsel zu treten behufs Verheirathung. Gefl. Off. u. Photogr. bef. **B. Schäfer,** Beuthen Oberschlesien. 10973

Ed. **Das 18. Provinzial-Sängerfest in Krotoschin.**

Zweiter Tag.

Krotoschin, 6. Juli.

Zum 2. Festtage, der wiederum vom prachtvollsten Wetter begünstigt wurde, waren mit dem Frühzuge noch zahlreiche Sänger aus Posen und anderen Orten eingetroffen, so daß die anwesende Sängerzahl 500 wohl überschritten haben dürfte. Die 1. Nummer des heutigen Festprogramms war ein Frühkonzert um 6 Uhr Morgens im großen und schattigen Garten der Bornschen Brauerei, zu dem sich trotz der Anstrengungen des voraufgegangenen Tages nach und nach viele Sänger einfanden. Um 9 Uhr nahm sodann die Hauptprobe zum 2. Festkonzert in der Sängerhalle ihren Anfang; sie wurde von dem Bundesdirigenten Paul Stiller-Posen geleitet.

Um 11 Uhr eröffnete der Bundesvorsitzende, Rektor Lehmann-Posen, die Hauptversammlung des Posener Provinzial-Sängerbundes, die überaus stark besucht war. Der Vorsitzende ersuchte zunächst die Herren Storch, Schnabel, Hafstein-Krotoschin, Engel-Posen, Zickow-Schweidnitz, Blobel und Sommer-Pleschen, Matthias-Meseritz und Grundmann-Lissa, zur Verstärkung des Bureaus am Vorstandstische Platz zu nehmen. Demnächst verliest der Schriftführer des Bundes, Landgerichts-Sekretär Busse-Posen, die Namen der zum Bunde gehörigen Vereine zur Feststellung der Präsenz. Es ergiebt sich, daß 31 Vereine auf dem heutigen Feste vertreten sind, 12 Vereine haben keine Vertreter entsendet, davon fehlen 8 Vereine mit und 4 Vereine ohne Entschuldigung. Auf Vorschlag des Vorsitzenden sollen die nicht vertretenen Vereine dahin benachrichtigt werden, daß man in Zukunft annehmen wird, daß sie, falls keine Entschuldigung eingeht, sich vertreten lassen werden. Hierauf entspinnt sich eine längere Besprechung, betreffend den Antrag des „Vaterländischen Männergesangvereins zu Posen", welchen die Antragsteller als 1. Punkt der Tagesordnung behandelt wissen wollen. Es wird indeß die festgesetzte Tagesordnung unverändert belassen, und es erstattet demnächst der Schriftführer des Bundes, Landgerichts-Sekretär Busse-Posen, den Verwaltungs- und Kassenbericht über die beiden letzten Vereinsjahre.

Wir entnehmen den Berichten das Folgende: Nach dem letzten, am 3. Juli 1887 auf dem Sängertage in Posen erstatteten Bericht bestand der Vorstand des Bundes aus den Herren Lehmann, Vorsitzender; Stiller, technischer Dirigent; Wicher, Schriftführer; Bardfeld, Rendant; Weiß, Bibliothekar, und Mißbach, Vergnügungs-Vorsteher. Hiervon sind inzwischen aus dem Vorstande ausgeschieden die Herren Wicher und Weiß, und an deren Stelle gewählt worden die Herren Eitner und Busse. Für den am 9. Dezember 1888 verstorbenen altbewährten Rendanten Kaufmann Bardfeld wurde Kaufmann Nickisch in den Vorstand berufen; derselbe hat die Führung der Kassengeschäfte übernommen. Zu Ehrenmitgliedern des Bundes sind die Herren: Kanzleidirektor Grundmann-Lissa, Baron Senft v. Pilsach-Berlin, Rechnungsrath Gensichen, Stadtbaurath Grüder und Kommerzienrath Rosenfeld-Posen ernannt worden. Von diesen ist Baron Senft v. Pilsach am 7. März d. J. gestorben. — Im Juli 1887 gehörten dem Posener Provinzial-Sängerbunde 35 Vereine mit 713 Sängern an. Im Verwaltungsjahre 1887/88 traten dem Bunde die deutschen Männergesangvereine zu Jersitz und Pinne bei, wodurch sich die Zahl der Sänger auf 773 erhöhte. — Im letzten Verwaltungsjahre 1888/89 sind dem Bunde 9 Vereine: „Harmonia" in Krotoschin, die „Liedertafeln" Koschmin und Schwiebus und die Männergesang-Vereine zu Krotoschin, Zduny, Kempen, Kobylin, Brätz und Santomischel beigetreten. 1 Verein hat sich im Jahre 1887/88 aufgelöst und 1 Verein ist in demselben Jahre ausgeschieden, so daß z. Z. 43 Vereine mit 895 Sängern dem Bunde angehören, gegen 35 Vereine mit 713 Sängern im Jahre 1887; der Zuwachs beträgt mithin 8 Vereine und 182 Sänger. Zur Aufnahme sind die Männergesang-Vereine zu Krotoschin und Mur. Goslin angemeldet.

Nach den revidirten Abschlüssen der Kassenbücher des Sängerbundes sind aus den Vereinsjahren 1885/87 an Bestand 1424,83 M. übertragen. In den Jahren 1887/89 wurden eingenommen 3040,91 M., ergiebt zusammen 4465,74 M. Verausgabt wurden in den Jahren 1887/89 560,80 M., es bleiben mithin 3904,94 M. Bestand. Davon sind vorhanden in baar 304,94 M. und in Effekten 3600 M. Die Effekten, Posener Pfandbriefe, sind der größeren Sicherheit wegen bei der Reichsbank-Hauptstelle zu Posen deponirt worden und können vom Bundes-Vorsitzenden abgehoben werden. Der Depotschein befindet sich in den Händen des Rendanten. Die Kasse ist vierteljährlich vom Vorstande revidirt worden. Zu bemerken sei schließlich, daß nach § 3 der Bundesstatuten das Vereinsjahr mit dem 1. August beginnt und daß die Beiträge spätestens bis Ende Dezember eingesandt werden müssen.

Im Namen der aus den Gesangvereinen zu Krotoschin gewählten Rechnungs-Revisionskommission berichtet Herr Roeschke-Krotoschin und macht Ausstellungen bezüglich einiger Ausgabeposten; dieselben werden von der Versammlung erledigt, worauf die Rechnung entlastet wird. Bezüglich des nächsten Punktes der Tagesordnung, der Wahl des Festortes für das 19. Provinzial-Sängerfest, bemerkt der Vorsitzende, daß bereits vor 2 Jahren die Stadt Meseritz in Frage gekommen sei und fast die Zustimmung der damaligen Bundesversammlung erhalten habe; man werde diesmal Meseritz, das sich wiederum bewerbe, nicht gut übergehen können. Es wird hierauf die Stadt Meseritz als Festort für das 19. Provinzial-Sängerfest gewählt. Der Vertreter des dortigen Gesangvereins, Herr Matthias, dankt für die Wahl und verspricht, das Fest seinerzeit aufs Beste vorzubereiten.

Zur Frage der Dauer des nächsten Sängerfestes macht der Leiter der Versammlung den Vorschlag, die Bestimmung der Tage dem Bundesvorstande zu überlassen. Der Vorschlag wird angenommen.

Zum vierten Punkte der Tagesordnung: Entgegennahme von etwaigen Anträgen der Zweigvereine, liegt ein Antrag des „Vaterländischen Männer-Gesangvereins zu Posen" auf Berathung eines neuen Statuts vor, welchem gleichzeitig ein bezüglicher Entwurf beigegeben ist. Es wird zunächst vom Vorsitzenden bemerkt, daß die Annahme dieses Entwurfs eine prinzipielle Aenderung des bisherigen Vereinslebens im Bunde bedeuten würde, und daß die Einbringung desselben gewissermaßen ein Mißtrauen gegen die jetzige Leitung des Bundes ausdrücke. Ueber die Angelegenheit entwickelt sich eine längere sehr lebhafte Besprechung, an welcher sich unter anderen die Herren Mechaniker Förster-Posen, Rektor Blobel-Pleschen, Rektor Stiller-Schroda betheiligen. Diese Redner suchen der Hauptsache nach den Nachweis zu erbringen, daß eine so bedeutende Statutenänderung überhaupt nicht nothwendig sei. Demgegenüber betonte Kaufmann Kirsten-Posen die Nothwendigkeit des Antrages und bittet Namens der Antragsteller, in eine materielle Besprechung des Entwurfs einzutreten. Der Vorsitzende weist an der Hand statistischen Materials nach, daß der Provinzial-Sängerbund unter der bisherigen Leitung von 11 Vereinen auf 43 Vereine gewachsen ist, ein ansehnliches Vermögen in der Kasse habe und auch hinsichtlich seiner Leistungen, z. B. auf den Sängerfesten, bedeutende Fortschritte gemacht hat. Die große Mehrheit der Versammlung stimmt diesen Ausführungen bei. Es liegen schließlich zwei Anträge vor: der Antrag des Rektors Blobel-Pleschen, über den Antrag des „Vaterländischen Männer-Gesang-Vereines zu Posen" zur Tagesordnung überzugehen und ein fernerer Antrag aus der Versammlung, aus Mitgliedern sämmtlicher Vereine des Bundes eine Kommission zur Vorbereitung des Statutenentwurfs einzusetzen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Blobel mit sehr großer Mojorität angenommen, womit der Antrag auf Statutenänderung erledigt ist.

Es übernimmt hierauf Musikdirektor Stiller-Posen die Leitung der Versammlung. Während derselben führt Rektor Lehmann des Weiteren aus, daß der Bund bezüglich der Leitung doch nicht an den „Allgemeinen Männer-Gesangverein zu Posen", bezw. an dessen Vorstand gebunden sei. Es werde sich hinsichtlich der Bundesleitung empfehlen, ja, es sei sogar durchaus gerechtfertigt und nothwendig, sie demjenigen Vereine für je zwei Jahre zu übertragen, zu welchem man ein größeres Vertrauen habe, als zum Allgem. Männer-Gesangverein zu Posen. Er beabsichtige keineswegs, ein Vertrauensvotum für den Bundesvorstand zu provoziren, er wolle vielmehr einzig und allein die Frage diskutirt wissen, ob sich das bisherige Prinzip der Bundesleitung bewährt habe. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung zu den Ausführungen des Redners durch wiederholte kräftige Beifallsbezeugungen zu erkennen. Grundmann-Lissa beantragt hierauf, dem Bundesvorstande, der den Provinzialbund zu der gegenwärtigen Höhe gebracht habe, ein ganz besonderes Vertrauens-Votum auszusprechen. Es geschieht durch ein brausendes, begeistertes Hoch auf den Vorstand.

Bundesdirigent Musikdirektor Stiller-Posen: er beantrage, den altbewährten, treuen Dirigenten des Gesangvereins zu Pleschen, Kantor Sommer, zum Ehrenmitgliede des Bundes zu ernennen. Es geschieht unter Hochrufen auf das neue Ehrenmitglied. Bemerkt sei hierzu, daß Kantor Sommer, unter allen Verhältnissen unentwegt ausharrend, 37 Jahre lang den Dirigenten-Stab des Pleschener Vereins führt.

Im Namen und Auftrage des Gesangvereins Meseritz beantragt Herr Matthias, den um das Sängervereinswesen der Provinz hochverdienten Bundesvorsitzenden, Rektor Lehmann, gleichfalls zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Versammlung schließt sich dem Antrage einstimmig an und bekräftigt ihr Votum durch ein Hoch auf das neue Ehrenmitglied, dasselbe dankt für die ihm erwiesene Theilnahme und versichert, auch fernerhin seine Kräfte in den Dienst des Vereinswesens stellen zu wollen. Damit schließt die Hauptversammlung gegen 1 Uhr Nachmittags.

Der Nachmittag des 2. Festtages brachte ein buntbewegtes und zugleich erhebendes Bild, den Festzug. Um 2½ Uhr begann die Aufstellung der Vereine auf dem Neuen Ring in alphabetischer Reihenfolge, wobei die Standorte durch von Knaben getragene weiße Tafeln mit den Städtenamen markirt wurden. Zu der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments war noch die Kapelle des 2. Ulanen-Regiments aus Militsch engagirt worden. Eine nach vielen Hunderten zählende Volksmenge fand sich ein, ihre Neugierde zu befriedigen, ihr Interesse zu bekunden. 13 Herolde in den Kostümen eines Lohengrin, Falstaff, Don Cäsar, Bettelstudent, Trompeter von Säckingen und Lonjumeau, Troubadour ꝛc. prangend und geschmückte edle Rosse führend, sowie zwei Postillone in Gala eröffneten den Zug, in dem wir gegen 20 prächtige Fahnen und Banner zählten. Unter Begleitung durch die beiden erwähnten Musikbanden bewegte sich der imposante Zug vom Neuen Ring durch die Neue Ringstraße, die Fürstenstraße und Zdunyerstraße nach der Nordseite des Rathhauses, woselbst er zur Weihe der neuen Fahnen der Gesangvereine: „Liedertafel" und „Männer-Gesangverein" zu Krotoschin und „Männer-Gesangverein" zu Schroda Aufstellung nahm. Zur linken Seite des Eingangs erhob sich eine mit Guirlanden und Tannengrün prächtig geschmückte Rednertribüne, welche der Bundes-Vorsitzende Rektor Lehmann-Posen, bestieg. Nach Absingen der ersten Strophe des Gesanges: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" hielt der Bundesvorsitzende eine begeisternde Weiherede, welche wir wegen der Stofffülle leider nur skizzirt wiedergeben können.

Redner erinnerte Eingangs an die schweren Verluste, die das Vaterland durch den Tod der zwei ersten Heldenkaiser des deutschen Reichs erlitten, an den letzten Jahrestag dieser schmerzlichen Erinnerung, nach welchem wir wieder nationale Feste feiern dürfen, in denen die Herzen sich begeistern für alles Schöne und Edle, für Freiheit und Vaterland; denn des deutschen Volkes Geschicke ruhen in festen, machtvollen Händen, Weisheit und Stärke leiten das deutsche Reich. Wenn der Festzug eine kurze Unterbrechung erfahre, so gelte dieselbe dem feierlichen Akte der Weihe von Sängerfahnen der Vereine Schroda und Krotoschin. Die Sänger dieser Vereine wurden aufgefordert, ihre Fahne als ein Heiligthum zu hüten und zu wahren, wie ein Stück von ihrem Herzen, sich um dieselbe allezeit zu schaaren in Noth und Gefahr, wie in Friede und Freude. Die Fahne solle ihre Führerin sein zur Einigkeit und Einheit, als ein hehres Vorbild des Strebens solle sie die Vereine führen zu Selbstprüfung und innerer Vollendung. Die Verpflichtung, welche die Sänger bei Bildung ihrer Vereine eingegangen, erstrecke sich weiter als auf eine gemüthliches Beisammensein zu Scherz und Kurzweil: sie heiße Veredelung in der Sangeskunst und damit Einwirkung auf die Gemüthsbildung des Volkes. Die Bewahrung der Einigkeit, die Verbannung aller Sondergelüste und Eifersüchteleien, die willige Einordnung jedes Gliedes in das Ganze sei nothwendig wenn der Bund Großes hervorbringen solle. Hierauf erfolgte die Enthüllung der Fahnen und der eigentliche Weiheakt. Redner schloß mit einem abermaligen Hinweis auf die Einigkeit und feste Zusammengehörigkeit im Provinzial-Sängerbunde und ersuchte die Festgenossen zu einem dreimaligen Hoch in diesem Sinne. Begeistert stimmten die Sänger in dieses Hoch ein und trugen danach zum Schlusse die zweite Strophe des Liedes „Brüder reicht die Hand zum Bunde", vor. Damit war die Fahnenweihe beendigt.

Nach dem ergreifenden Weiheakte erfolgte der Eintritt der neuen Ehrenmitglieder in den Festzug, welcher sich nunmehr über den Alten Ring, durch die neue Ring-, Fürsten-, Wilhelms-, Gymnasial-, Zdunyerstraße, über den Alten Ring (Ostseite) und durch die Kalischerstraße aus der Stadt hinausbewegte und auf der Kalischer Chaussee nach dem 1½ Kilometer außerhalb gelegenen Grögers-Ruh marschirte, woselbst er um 4 Uhr Nachmittags eintraf. Grögers-Ruh ist ein reizendes schattiges Wäldchen mit gemischtem Baumbestand, einem Etablissement und bequemen Sitzeinrichtungen. An der einen Seite erhebt sich eine große Musik- und Sängertribüne, ringsherum bieten Zelte die bei solchen Anläßen üblichen Waaren feil. Eine nach mehreren Tausenden zählende Menschenmenge sammelte sich hier bald an und das Sängerfest nahm den Charakter eines Volksfestes an.

Um 5 Uhr begann das Instrumental-Konzert der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments. Bald darauf sammelten sich die Sänger zum zweiten sehr reichhaltigen Festkonzert, das unter Leitung des Bundesdir.

Festgruß.

Gesungen bei dem Provinzial-Sängerfeste in Krotoschin.

Durch Deutschlands Gauen zogen
Die Sänger Schar an Schar,
Im Wind die Banner flogen
Hoch schwang sich Deutschlands Aar.

Und wo sie Rast dann machten,
Da jubelt jung und alt;
Die Lieder all erwachten,
Es klangen Thal und Wald.

Der alten Barden Lieder,
Der Freiheit heller Klang,
Sie kehren reicher wieder
Im neuen deutschen Sang.

Das Volk, es ist erstanden
Schon längst aus träger Ruh,
Es jauchzt in allen Landen
Des Reiches Kaiser zu.

Die Töne hell erklingen
Im neuen deutschen Reich.
Hei! welch ein fröhlich Singen
Vernimmt man allzugleich!

Willkommen, werthe Gäste!
Ihr kommt von nah und fern;
Wir grüßen Euch zum Feste
Wir jubeln mit Euch gern.

Preis sei Euch, Sangesbrüder!
Aus deutscher Männerbrust
Erschalle festlich wieder
Das Lied der Wonn' und Lust.

Es prangt im Festeskleide
Wohl unser ganzer Ort,
Das Antlitz leuchtet Freude,
Man lauscht der Sänger Wort:

Sie rühmen Gottes Ehre,
Sie preisen Deutschlands Macht,
Daß stets sich mehr' und mehre
Des Vaterlandes Pracht.

Ein Hoch den Sangesbrüdern,
Die festlich hier geschart,
In deren hellen Liedern
Tönt echte deutsche Art.

Des Ruhmes Lorbeerreiser,
Sie sind der Zollern Zier;
Heil Dir, Du deutscher Kaiser,
Heil Deutschland für und für.

Herbststürme.

Von Mathilde Roos.

Autorisirte Uebersetzung von Gustav Lichtenstein.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Gerade als Adele sich diesen rührenden Betrachtungen überließ, flüsterte eine der Damen in der Nebenloge zu ihrem Nachbar: „Aber betrachten Sie doch die Frau von Linden, wie sie mit Lieutenant Bernfelt kokettirt! Arme Frau, sie dauert mich wirklich, denn er soll sich nicht im Geringsten um sie kümmern, nach dem, was ich gehört habe . . ."

Inzwischen ertönte von der Bühne Leonoras und Fernandos Liebesduett. Der Lieutenant beugte sich vor und flüsterte mit verhaltener Heftigkeit:

„Haben Sie mir mein launenhaftes, sonderbares Wesen dieser Tage vergeben, als ich Ihnen so plötzlich Lebewohl sagte? Aber wenn Sie wüßten . . . wenn Sie wüßten . . ."

Hier hielt er ein und ließ einen stöhnenden Seufzer den Satz beschließen; und dies war sehr klug von ihm, denn er selbst hätte keine Erklärung abgeben können, was Adele eigentlich wissen sollte.

Aber Adele wußte um so mehr.

„Schweigen Sie!" flüsterte sie mit leiser, heftiger Stimme und in tiefem, konzentrirtem Pathos, als wollte sie durch die Stärke eines Wortes oder eines Blickes seine gewaltsam hervorbrechende Leidenschaft dämpfen.

Nein, zu einer Liebeserklärung durfte es nicht kommen! Das mußte sie verhindern, auch wenn sie ihm noch so großen Schmerz bereitete. Armer junger Mann! Sie fühlte seinen heißen Athem auf ihrem Halse brennen . . . Und diese weichen, glühenden Töne, die gleich Wogen um sie auf und nieder wallten! O, wie mußte ein Mann in solchem Augenblicke leiden!

Der arme Bernfelt litt auch wirklich sehr, aber hauptsächlich durch die Wärme. Die Temperatur wurde immer tropischer, er sehnte sich unbeschreiblich, trotz der behaglichen Nachbarschaft mit Adeles hübschem Nacken, den näher zu studiren er jetzt gute Gelegenheit hatte, hinauszukommen, und als der Vorhang endlich fiel, seufzte er tief auf, einen Seufzer, der in Adeles mitleidigem Herzen eine neue Ader der Theilnahme hervorquellen ließ.

„Wie entzückend sie singt!" rief sie mit schwärmerischem Blick und wandte sich dem Lieutenant zur Hälfte zu.

„Sehr", antwortete dieser etwas zerstreut. „Aber jetzt muß ich gehen", fuhr er mit einem neuen Seufzer fort, „es ist mir nicht länger gestattet, an diesem beneidenswerthen Platze zu stehen."

Adele war enttäuscht; sie hatte auf eine Stunde gemeinschaftlichen, ästhetischen Entzückens gehofft. Aber dann fiel ihr ein, daß der Lieutenant sehr hübsch, ritterlich und entsagend handelte, und daß sie die Letzte sein müßte, ihn dafür zu tadeln. Sie sah ihn mit zärtlich zustimmender Miene an und flüsterte:

„Dienstag haben wir Probe, — Sie kommen doch?"

Er verbeugte sich, warf ihr einen glühenden Blick zu und eilte darauf mit dem Eifer eines entlassenen Schuljungen aus der Loge.

Eine Weile darauf erschien Herr v. Linden, und Adele sah ihren Lieutenant erst wieder, als sie, angenehm berührt von all den bewundernden Blicken, die aus den Reihen der Herren auf sie auszuströmen schienen, das Vestibule des Opernhauses passirte.

„Lernen Sie Ihre Rolle gut!" konnte sie ihm noch lächelnd zuflüstern.

Die Probe zu dem Theater war um 8 Uhr festgesetzt; Caroline und Baron Dentow erschienen auf die Minute, Beide von der Sehnsucht getrieben, einander zu treffen. Der Lieutenant dagegen, zu dessen festester Gewohnheit es gehörte, bei allen Gelegenheiten, außer militärischen, auf sich warten zu lassen, kam erst gegen 9 Uhr, aber dann war er auch um so lebhafter erwartet, und dies vermehrte noch die Stimmung der Gemüthlichkeit und Munterkeit, die er mit sich führte und welche die wehmüthige Unruhe augenblicklich verscheuchte, mit der seine Verzögerung Adele erfüllt hatte.

genten Stiller-Posen, durchgeführt wurde. Im 1. Theile kamen zum Vortrage: 1. „Bundeslied", für Chor und Orchester von F. Lachner; 2. „Das deutsche Lied", von Kalliwoda; 3. der Festgesang: „Dem deutschen Kaiser", für Männerchor und Orchester von Paul Stiller; 4. „Dem Gesange" von L. Maurer; 5. „Liebeslied der Wandernden" von Langer; 6. „Das deutsche Schwert", Chor mit Orchester von Schuppert. Der 2. Konzerttheil brachte folgende Lieder zu Gehör: 1. „Frühlingsgruß ans Vaterland", Chor mit Orchester von W. Lachner; 2. „Liedes-Krystall" von Schmidt; 3. „Bankettlied" von E. Schnabel; 4. „Jagdlied", Chor mit Hornbegleitung von Storch; 5. „Untreue" von Silcher und 6. „Comitat" von Mendelssohn-Bartholdy.

Der Vortrag sämmtlicher Lieder zeugte von trefflicher Schulung der Sänger. Und frisch und froh erklangen die bereits viel in Anspruch genommenen Stimmen in den Wald hinein und rauschender Beifall der großen Zuhörerschaft lohnte den Sängern ihre Mühe. Es gilt dies namentlich von dem schwungvollen Festgesang: „Dem deutschen Kaiser" und dem mit Feuer vorgetragenen „Deutschen Schwert" u. s. w. Nach dem Vortrag der 2. Festnummer hielt Herr Kantor Storch-Krotoschin die Festrede. Nach der Einleitung durch das Dichterwort: „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied, daß es froh die Seele auf zum Himmel zieht; weckt in unserer Brust hohe, heilge Lust", führte der Festredner etwa aus: Der Gesang sei eine herrliche Gabe, mit welcher die gütige Vorsehung uns Menschenkinder beschenkt habe. Der Gesang sei uns ein treuer Freund und Gefährte im dunklen Erdenleben: er beruhige den Säugling in der Wiege; erheitere den Knaben und das Mädchen beim Spiele; begleite den Wanderer auf seinen Reisen; ermuthige den Krieger in der Schlacht; erhöhe unsere geselligen Freuden und richte uns auf in den traurigen Stunden unseres Lebens. Der Gesang mache unser Herz höher schlagen für Gott, König und Vaterland. Aus dieser vielfältigen Wirkung des Gesanges, die in zahlreichen Dichterworten so treffenden Ausdruck finde, ergebe sich, daß der Gesang Gemeingut aller Nationen, aller Konfessionen, aller Stände und jeden Alters werden müsse. Die rechte und ersprießliche Pflegestätten des Gesanges aber seien die Gesangvereine. Redner bezeichnet die Gesangvereine als Vereinigungen zu ernster, eifriger Arbeit, als Heimstätten von Ordnung, Zucht und Sitte und als Pflegestätten wahrer Religiosität, echter Vaterlandsliebe und treuer, freundschaftlicher Gesinnung und führt dann aus, unter welchen Tugenden der Mitglieder die Vereine dies werden und ermahnt schließlich zu festem Zusammenhalten und fleißigem Weitersingen. Wozu feiern wir unsere großen Sängerfeste? In Beantwortung dieser Frage führt Redner aus, inwiefern die Sängerfeste ein Segen für die Vereine seien. Die Sängerfeste gäben uns neuen Muth, die verschiedenartigsten Schwierigkeiten, namentlich in unserer Provinz, die der Gründung und Erhaltung von Gesangvereinen entgegenstehen, zu überwinden. Sie feuerten zu frischer Thätigkeit an und bewahrten vor Selbstüberschätzung, seien andererseits aber auch geeignet, das Vertrauen zur eigenen Leistungsfähigkeit zu heben. Redner nimmt hier Gelegenheit, den städtischen Behörden für die überaus wohlwollende und kräftige Unterstützung und überhaupt Allen den Dank auszusprechen, die zum schönen Gelingen des 18. Provinzial-Sängerfestes mitgewirkt haben, und fährt dann fort. Aber wir feierten unsere Sängerfeste auch um unserer Hörer, ja um des ganzen Volkes willen. Die Grundlage unseres irdischen Lebens-Glückes sei ein frohes und zufriedenes Gemüth, nicht Reichthum, Lebensstellung, Ehre und Ansehen. Ein vortreffliches gemüthbildendes Mittel aber sei der Gesang. Und diesen wolle man bei den Sängerfesten in das Volk tragen, um es aus dem Erdenstaube zu den freien lichten Höhen emporzuheben und für die Bestrebungen der Gesangvereine zu gewinnen. Und vor allen Dingen müsse der Volksgesang neue Nahrung erhalten, damit wieder aus freudigen Herzen erklingen die unübertrefflichen Volks-Weisen, wie: „Goldne Abendsonne" — „In der Heimath ist es schön" u. s. w. Er erinnere hier an das Erstaunen der Franzosen, als sie im letzten Kriege unsere Soldaten ihr „Morgenroth" — „Steh' ich in finst'rer Mitternacht" — „Ich hab' mich ergeben" in so herzgewinnender Weise singen hörten, wodurch Sänger sich die Herzen ihrer bittersten Feinde ersungen hätten. Der Gesang bilde eine Waffe gegen alles Niedrige und Gemeine; er ermuntere uns zu allen religiösen und staatsbürgerlichen Tugenden. Redner schloß mit dem Wunsche, alle Festgenossen möchten am heutigen herrlichen Feste einen starken Bund schließen zu gemeinsamem Wirken für die sittliche Hebung des Volkes. Mit letzterer würden die alten deutschen Tugenden auch in unserer Provinz immer mehr Einzug halten, und das Band zwischen uns und dem großen deutschen Vaterlande und seinem unvergleichlichen Monarchen werde sich fester und fester knüpfen. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß Redner den Festvortrag.

Nach Eintritt der Dunkelheit erfreute die Festtheilnehmer ein brillantes wohlgelungenes Feuerwerk. Der Rückmarsch in die Stadt beschloß alsdann das 18. Provinzial-Sängerfest.

Ohne jede Disharmonie ist mit dem Liede auch das Fest verklungen, das auf die Sängergäste ausnahmslos in hohem Grade erhebend wirkte. Und wir schließen uns voll und ganz dem Urtheile aus den Sängerkreisen an, daß das Sängerfest in Krotoschin mit zu den bestgelungenen zählen darf.

Posensches Provinzial-Sängerfest in Inowrazlaw.

(Original-Ber. d. „Pos. - Ztg.")

Erster Tag.

⊙ **Inowrazlaw**, 6. Juli.

Endlich sind die langerwarteten, seit längerer Zeit auf das Sorgfältigste vorbereiteten Festtage erschienen. Seitdem das Programm für den gesanglichen Theil des Festes aufgestellt war, wurden in einzelnen Vereinen der Provinzen Posen und Westpreußen die vorgeschlagenen Chöre mit dem größten Eifer und der peinlichsten Gewissenhaftigkeit einstudirt; denn es galt, an dem Feste zu zeigen, daß in unserm Osten die deutsche Sangeskunst auf der ihr gebührenden Höhe stehe.

Nun haben heute die Sänger aus allen Gauen beider Provinzen ihren Einzug in unsere Stadt gehalten, um den Lohn ihrer Arbeit zu ernten, der ja nicht in äußeren Vortheilen besteht; denn „das Lied, das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet", und ein noch schönerer Lohn ist es für den Sänger, wenn sein Lied auch in dem Hörer Begeisterung für alles Hohe und Edle erweckt.

Der Empfang der auswärtigen Sänger war ein sehr herzlicher. Die meisten kamen mit den Mittagszügen aus Thorn und Bromberg an. In feierlichem Zuge, begleitet von einer großen Menschenmenge, wurden sie vom Bahnhofe nach dem Wiener Garten geleitet, wo die Wohnungskarten und Sängerzeichen vom Geschäftsbureau des Fest-Komites zur Ausgabe gelangten. Nach 3 Uhr ordneten sich die Vereine, um mit entfalteten Fahnen durch die aufs geschmackvollste dekorirte und geflaggte Friedrichsstraße zum Marktplatze zu marschiren. Auf der vor dem Kriegerdenkmal erbauten Tribüne erwarteten die Mitglieder des Fest-Komites den Zug. Nachdem die Sänger in großem Kreise um das Denkmal Aufstellung genommen, betrat Herr Erster Bürgermeister Dierich die Rednerbühne und begrüßte die fremden Gäste durch folgende Ansprache:

„Willkommen in Inowrazlaw! So rufen wir, so rufen die geschmückten Häuser und Straßen der Stadt, die wehenden Fahnen, die prangenden Ehrenpforten und Kränze, heut Ihnen zu. Dieser Willkommensgruß, er blitzt Ihnen aus den freudestrahlenden Augen der Sie empfangenden Einwohnerschaft in deutscher Herzlichkeit entgegen! Möge es Ihnen bei uns und unter uns gefallen, möge es uns vergönnt sein, mit Ihnen ein würdiges Fest, reich an Anregung und geistigem Genuß, zu feiern, ein Fest, an das wir uns, auch nach langen Jahren noch, als an einen frohen Markstein unseres Lebens erinnern! Dies ist unser Festwunsch!

Meine Herren! Nicht ist es meine Aufgabe, Ihnen heut die hohe sittliche und ethische Bedeutung des deutschen Männergesanges vorzuführen, ich könnte Ihnen nur längst Bekanntes wiederholen. Dagegen sei es mir erlaubt, kurz hervorzuheben, daß alles Hohe, was Menschenbrust erhebt, daß alles Süße, was Menschenherz durchbebt, im deutschen Liede ausklingt und Ausdruck findet. Das deutsche Lied, es tönet zur Ehre Gottes, zum Ruhme unseres Herrscherhauses, es kündet in begeisternder Weise die Liebe zum Vaterlande, zum Heimathsherd, zur Familie, zu den Brüdern. Und die Begeisterung, die es hervorruft und entzündet, sie glüht als nachhaltige Flamme, wenn es gilt, durch die That zu verwirklichen und zu vertheidigen die Idee, der wir unser Leben gewidmet.

Deshalb, wenn Sängerfeste an sich auch Deutschland nicht frei und einig gemacht haben, haben sie doch den Idealen des deutschen Volkes gedient, sie haben diese Ideale nicht verblassen lassen. Im Dienste der Ideen gingen unsere Brüder und Söhne, denen dieses Denkmal gilt, freudig in Kampf und Tod. Doch unsere Mutter Germania hat ihre Rechte mit dem Schwerte bewaffnet, damit andeutend, daß wir, ihre Söhne, stets zur Wehr bereit sein müssen. Drum töne weiter deutsches Lied, verherrliche Gott, Kaiser, Vaterland, Liebe, echte Mannesehre, deutsche Treue bis in den Tod, pflege stete Kampfbereitschaft für des deutschen Mannes Ideale, dann geht Deutschland über Alles, über Alles in der Welt, dann hat es hier keine drohende Macht, keinen waffenstarrenden Feind — es hat nur Gott zu fürchten!

Meine Herren! Wenn wir in solchem Sinn unser Fest feiern wollen, dann ziemt sich vor Allem ein begeisterter Aufblick zu dem, der in Jugendkraft den Thron seiner Väter ziert, zu ihm, dessen starke Hand den Frieden schützt, der aber auch des Reiches Wehr zum Trutze trägt, zu ihm, dem Gott gebe, daß er die stolzen Hoffnungen seines treuen Volkes erfülle und in langer, glücklicher Regierung seine Königsgedanken gestalte! — Se. Majestät, der deutsche Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!"

Nachdem das brausende Hoch der Sänger und der Volksmenge in der Nationalhymne musikalisch ausgeklungen, wurden die Sängerfahnen unter Musikbegleitung nach dem neuen Schulhause gebracht. Die Sänger aber zerstreuten sich, um ihre Quartiere aufzusuchen oder ihre geographischen Kenntnisse zu bereichern oder — und dies thaten wohl die meisten — um den edlen Gerstensaft zu probiren.

Das Instrumental- und Vokal-Konzert im Garten des Soolbades und im Kurgarten um 6 Uhr hatte ein zahlreiches gewähltes Publikum hinausgelockt. Im zweiten Theile des Konzerts trat die auf etwa 300 Mann angewachsene Sängerschaar zum ersten Male in die Schranken. „Brüder reicht die Hand zum Bunde", dirigirt von Herrn L. Bauer-Bromberg, leitete die Gesammtchöre ein, welche mit „In einem kühlen Grunde" würdig beschlossen wurden. Diesen offiziellen Gesängen folgten nach 8 Uhr Abends im Kurgarten zwanglose Vorträge der Einzelvereine, so des Beamten-Gesang-Vereins aus Bromberg, des Landwehr-Sängerbundes aus Bromberg, der Liedertafel und des Vereins „Gutenberg" aus Bromberg u. a. m. Namentlich erzielten die beiden zuletztgenannten Vereine mit ihren Liedern einen durchschlagenden Erfolg. — Erst in den späten Abendstunden verließen die Sänger mit ihren Wirthen den Kurgarten, der bei dem milden Wetter sehr angenehmen Aufenthalt geboten hatte.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

△ **Schneidemühl**, 7. Juli. [Amtseinführung. Brandentschädigung.] Heute fand in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Superintendenten Münnich aus Kolmar i. P. die feierliche Einführung und Vereidigung des neu angestellten zweiten Geistlichen, Herrn Laffahn aus Dramburg statt. — Im Rechnungsjahre 1888 bis 1889 sind im Kreise Kolmar i. P. 51 Brände vorgekommen, wofür aus der Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen im Ganzen 57 328,90 Mark Entschädigung gezahlt worden sind.

—i. **Gnesen**, 7 Juli. [Verschiedenes.] Kürzlich begingen die unter Leitung der Geschwister Egeling hier bestehenden Anstalten, die Vorschule, der Kindergarten und die mit letzterem verbundene Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen ihr Sommerfest im Ewertschen Etablissement. — Heute veranstalteten die Unteroffiziere des 2. Bataillons des hiesigen Inf.-Regiments Nr. 49 im Ewertschen Etablissement ein Sommervergnügen. Abends um 10½ Uhr kehrten sie unter Musikbegleitung zurück. — Geheimrath Landrath Nollau hier ist auf 4 Wochen beurlaubt und mit seiner Vertretung der Regierungsreferendar Wagner betraut worden. — Der Beigeordnete und Standesbeamte Emil Wollenberg hier hat am 4. d. M. einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten. — In der letzten Stadtverordnetensitzung ist beschlossen worden, hierorts eine Fäkalienabfuhr einzuführen und dieselbe mit einer Gemüll- und Kehrichtabfuhr zu verbinden. Zu diesem Behufe ist eine Kommission gewählt worden. — Ueber das Vermögen der Wittwe Schendel in Witkowo ist der Konkurs eröffnet und der Kaufmann Senator zum Konkursverwalter ernannt worden.

♂ **Rawitsch**, 7. Juli. [Bürgermeisterwahl. Fahnenweihe. Festessen.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde, wie dies vorauszusehen war, Herr Krakau, bisher zweiter Bürgermeister in Küstrin, abermals zu unserem Stadtoberhaupte gewählt. Herr Krakau erhielt jetzt 20 Stimmen, eine mehr als bei seiner ersten Wahl. — Der katholische Gesellenverein feierte heute das Fest der Fahnenweihe. Am Vormittag vereinigten sich die Mitglieder zu einer kirchlichen Feier; Nachmittags fand in Trippensees Garten Konzert statt. — Gestern und heute fanden zu Ehren des von uns scheidenden bisherigen Bürgermeisters, Herrn Weissig, im Saale des Schützenhauses Festessen statt, welche zahlreiche Freunde des Herrn Weissig vereinten.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 6. Juli. [Konkurs-Nachrichten.] Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) des Weißbierbrauereibesitzers H. Sauerland zu Schöneberg, Sedanstraße 90/93. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Neanderstraße 10. Anmeldefrist 20. August, Termin 15. August; 2) des Kaufmanns Isidor Löwinsky hier, Neue Königsstraße 68 und Invalidenstraße 10. Konkursverwalter ist der

---

Denn „der kleine" Bernfelt — er wurde allgemein mit diesem Schmeichelnamen gerufen, den er in Folge des freundschaftlichen Verhältnisses erhalten hatte, in dem er zu allen Frauen, jungen wie alten, stand, die ihn verzärtelten — schien heute bei ungewöhnlich guter Laune zu sein. Vermuthlich war ihm etwas Angenehmes widerfahren, ehe er zu Adele kam, denn er zwirbelte unaufhörlich seinen kleinen, dunkeln Schnurrbart nach oben, was er stets bei guter Laune that, während er ihn nach unten zog oder auf ihn biß, wenn er mißgestimmt war — und er wußte eine Menge amüsanter Dinge zu erzählen, während er seinen Thee trank.

Und Alles, was er sagte, klang so gemüthlich durch seinen „schoneschen" Dialekt und seine lebhaften Augen, die er auf so schelmische und spöttische Art zusammenzukneifen pflegte; selbst seine Mittheilung, daß er in den Zeitungen von einem Eisenbahnunglück in Deutschland gelesen hatte, bei dem zehn Menschen getödtet und dreißig verwundet worden waren, klang erfrischend, und Adele hatte Mühe, ein bei einer solchen Erzählung doch höchst unpassendes Lächeln zurückzuhalten, das die Gegenwart des Lieutenants unaufhörlich auf ihren Lippen hervorrief.

Nachdem der Thee getrunken war, ging man in den Saal, um die Probe zu beginnen.

„Jetzt, meine Freunde," sagte Adele, nachdem sie nach vielem Ueberlegen einige Stühle und Tische zu einer provisorischen Bühne geordnet hatte, „wollen wir übereinkommen, nicht beleidigt zu sein, wenn Einer zum Spiele des Andern Anmerkungen macht. Man kann stets aus dem gegenseitigen Rath Nutzen ziehen, nicht wahr?"

„Freilich," antwortete der Baron gleichgiltig.

„Bon!" rief der Lieutenant, „beginnen wir!"

Keiner der Herren hatte seine Rolle gelernt, ja, sie hatten sie kaum angesehen. Der Baron, mit dessen Monolog das Stück eingeleitet wurde, mußte diesen nach einigen stotternden Versuchen ablesen. Adele fühlte sich sofort überlegen und fing an, kleine, zartfühlende Rathschläge zu ertheilen: „Sollten Sie dies nicht lieber etwas kräftiger sagen? Entschuldigen Sie, mein bester Baron, aber wäre es nicht vielleicht passender, dies so und so zu machen?"

Im Anfang ertrug der Baron Adeles Einwendungen, die mit mütterlichstem Wohlwollen ausgesprochen wurden, ruhig, aber schließlich riß ihm die Geduld.

„Meine gnädige Frau v. Linden," sagte er mit ungeduldigem Lächeln, „es ist doch nicht Ihre Meinung, hier eine Art Theaterschule zu eröffnen?"

Adele wurde glühend roth.

„Da haben wir's!" rief sie heftig. „Das konnte ich mir denken! Da haben wir die gewöhnliche männliche Eigenliebe ... nicht eine einzige Anmerkung dulden! Kamen wir nicht überein, einander zu verbessern, und kaum sage ich das Geringste, so sind Sie verletzt!"

„Nein, ich bin durchaus nicht „verletzt"," lachte der Baron, „ich finde Ihre Anmerkungen nur mal-à-propos."

„Nun, beileibe, ich werde keine mehr machen! Wir wollen einander nicht mehr verbessern, um alles in der Welt nicht! Ein jeder von uns soll mit sich selbst so zufrieden sein, daß er keine Anmerkung zu hören braucht, das wird wohl das Beste sein!"

„Ja wohl, das wird wohl das Beste sein", antwortete der Baron, immer noch gereizt lachend, „ich bin sicher, daß auf keiner Seite Befriedigung fehlen wird!"

Aber jetzt wurde Adele wirklich aufgebracht.

„Wenn Sie in diesem Tone fortzufahren belieben, Baron, dann ist es am besten, wir beenden die Probe", sprach sie mit wirklich haßerfülltem Blicke auf Dentow.

Jetzt hielt Caroline die Zeit für gekommen, um dazwischen zu treten.

„Adele, Baron Dentow, ich bitte Sie, unser Vergnügen nicht durch solche unbehagliche Streitigkeiten zu stören . . ."

„Nein, laßt uns um alles in der Welt fröhlich und gemüthlich sein, wir wollen uns doch amüsiren!" fiel Bernfelt ein und schlug dem Baron mit seiner zusammengerollten Rolle über den Nacken.

Aber der Baron war jetzt zu Scherz nicht geneigt; er war durch Adeles letzte Worte wirklich erzürnt worden.

„Frau v. Linden wünscht, daß die Probe abgebrochen wird", sagte er steif und machte eine Bewegung, um seinen Hut zu nehmen.

„Nein, das wünscht sie nicht", rief Caroline eifrig, „nicht wahr, Adele? Sie betragen sich wie zwei richtige Kinder! So, — bittet einander hübsch um Verzeihung . . ."

Sie erfaßte ihre Hände und suchte sie scherzhaft zu einander zu ziehen.

„Adele, schmolle nicht so, wie häßlich es Dich kleidet! Baron Dentow, Sie begannen den Streit, also müssen Sie Frau v. Linden um Entschuldigung bitten!"

Der Baron machte eine steife Verbeugung.

„Um meinetwillen", flüsterte Caroline und sah ihm eine Sekunde mit bittendem Blicke in die Augen.

Der Baron fuhr zusammen und näherte sich sofort Adele.

„Ich bitte um Entschuldigung, Frau v. Linden, wenn ich mich durch meine heftige Laune zu einer Uebereilung verleiten ließ", sagte er höflich.

„O, mein bester Baron, ich bitte tausend Mal", antwortete Adele, deren Herz sofort von liebevollen, versöhnlichen Gefühlen erfüllt wurde, „kommen Sie, ehe wir die Probe fortsetzen, wollen wir ein Glas, ein Versöhnungsglas mit einander trinken."

Sie eilte an den Servirtisch und schenkte ihren Gästen ein.

Caroline bereute ihre Worte „um meinetwillen" bitter; ihr war zu Muthe, als ob sie ein übereiltes Versprechen gegeben oder ein unfreiwilliges Bekenntniß abgelegt hätte. Aber weshalb mußte auch der Baron diese einfachen Worte so lächerlich feierlich und bedeutungsvoll nehmen? Solche Dinge sagt man ja oft, ohne eigentlich einen Sinn damit zu verbinden, er aber hatte ihren Ausruf mit einem Blicke der Dankbarkeit und des Glückes, der sie erschreckte, beantwortet. Sie fühlte sich ein wenig ärgerlich über ihn; sie wich seinem Blicke aus und folgte langsam Adele an den Servirtisch.

„So, meine Kinder", — wenn Adele bei bester Laune war, sagte sie stets „meine Kinder" zu ihrer Umgebung, — „jetzt trinken wir auf Brüderlichkeit und Eintracht! Skal, Caroline, skal, meine Herren! Dabei, hoffe ich, sind wir alle dabei!"

(Fortsetzung folgt.)

Kaufmann Conradi, Weißenburgerstraße 65. Anmeldefrist 28. August, Termin 22. Juli. — An dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft E. Wittke u. Co. wurde in der ersten Gläubigerversammlung der Kaufmann Gödel als Verwalter bestätigt, und von demselben den etwa 16 500 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht, eine Dividende von 26⅔ pCt. bei Durchführung des Verfahrens in Aussicht gestellt. (B. T.)

Berlin, den 8. Juli. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 6.			Not. v. 6.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 25	104 30	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	96 —	95 80
Konsolidirte 4% A. u.	107 10	107 —	Poln. 5% Pfandbr.	63 —	62 60
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	56 90
Pos. 3½% Pfandbr.	101 40	101 40	Ungar. 4% Goldrente	86 10	86 —
Pos. Rentenbriefe	105 90	105 90	Oestr. Kred. Akt. (ultimo)	161 60	161 30
Oestr. Banknoten	171 85	172 —	Oestr. fr. Staatsb. (ultimo)	96 20	93 20
Oestr. Silberrente	— —	72 70	Lombarden (ultimo)	52 50	52 60
Russ. Banknoten	207 50	207 30	**Fondstimmung**		
Russ. konf. Anl. 1871	102 —	102 —	ruhig		

Ostpr. Südb. E. St. A.	102 60	100 60	Pos. Provinz. B. A.	116 50	116 50
Mainz Ludwighf. dto.	123 60	123 70	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 80	67 —	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	165 80	165 80	Berl Handelsgesellsch	168 —	167 80
Warsch.-Wien. E. S. A.	206 —	202 50	Deutsche B. Akt.	168 50	169 —
Galizier E. St. Akt.	84 75	85 60	Diskonto Kommandit	227 10	226 70
Russ 4% konf. Anl. 1880	89 70	89 40	Königs- u. Laurahütte	136 90	136 50
dto. 6% Goldrente	112 —	112 40	Dortm. St. Pr. La. A.	91 20	91 50
dto. zw. Orient. Anl.	64 20	63 40	Inowrazl. Steinsalz.	54 90	54 50
dto. Präm.-Anl. 1866	158 —	— —	Schwarzkopf	300 25	303 —
Italienische Rente	93 10	96 10	Bochumer	204 50	205 —
Rum. 6% Anl. 1880	107 20	107 30	Gruson	258 50	259 75

Nachbörse: Staatsbahn 96 50 Kredit 161 70 Diskonto-Kom. 226 70
Russische Noten 207 — (ultimo)

** **Berlin,** 8. Juli. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Aufgetrieben wurden 3456 Stück Hornvieh und waren die Preise für Prima-Qualität 55—58 M., Sekunda-Qualität 48—53 M., Tertia-Qualität 38—45 M. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren unverändert. — An Schweinen wurden aufgetrieben 10 417 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 55—56 M., für Sekunda-Qualität auf 53—54 M., für Tertia-Qualität auf 49—52 M. für 100 Pfund mit 20 Prozent Tara. Die Stimmung war fest, der Auftrieb sehr reichlich und der Export stark. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Kälbern wurden aufgetrieben 1820 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 47—55 Pf., für Sekunda-Qualität auf 35—45 Pfennig für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb schwächer als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde geräumt und die Preise waren steigend. — An Hammeln wurden aufgetrieben 35 235 Stück und stellten sich die Preise für Prima-Qualität auf 46 bis 48 Pfg., für Sekunda-Qualität auf 40—44 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Die Stimmung war ruhig, der Auftrieb stärker als in der vorigen Woche und kein Export. Der Markt wurde nicht geräumt und die Preise waren unverändert.

Breslau, 6. Juli, 9½ Uhr Vormittags. Die Stimmung am heutigen Markte blieb ruhig und Preise bei ausreichendem Angebot unverändert.

Weizen schwache Kauflust, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 15 90 bis 17,00—17,50 M., gelber 15,80—16,90—17 40 Mark feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 13,90 — 14,20 — 14,40 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00, weiße 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer gut gefragt, per 100 Kilogramm 15,00—15,20—15 60 Mark. — Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00 — 12,20 — 12,50 Mark. — Erbsen geschäftslos, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,50 bis 15,00 M., Viktoria- 14,00 bis 15,00 bis 16,50 Mark. — Lupinen etwas gefragter, per 100 Kilogramm gelbe 7,70—8,80—10,50 M., blaue 7,50—8,20—9,20 Mark. — Bohnen matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 18,50 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schlesischer 15,00—15,50 Mark, September-Oktober 14,50—15,00 Mark, fremder 14—14,50 Mark. — Leinkuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm schlesischer 16,50—17,00 M., fremder 14,50—15,00 M. — Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogr. 12,75—13,25, September-Oktober 12,50—13 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen- fein 25,00—25,50 Mk., Hausbacken 22 00 bis 22,50 M., Roggen-Futtermehl 10,00 bis 10,40 M., Weizenkleie 8,30 bis 8,40 Mark.

Heu per 50 Kilogramm neu 2,80—3,30 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogramm 30,00 bis 33 00 M.

Breslau, 6. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Juli 150,00 Br., Juli-August 150,00 Br., Septemb.-Oktober 152,00 Br., Oktbr.-November 155,00 Br., November-Dezember 157,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr. per Juli 154,00 Br., Juli-August 154,00 Br., Septemb.-Oktober 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still Gek. —,— Ctr, per Juli 62,00 Br., Juli-August 61,50 Br., September-Oktober 61,00 Br., Oktober-November 61,00 Br., November-Dezember 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. geschäftsl. Gek. —,— Ltr Per Juli (50er) 53,40 Br., (70er) 33,70 Br., Juli-August (50er) 53,40 Br., August-Septbr. (50er) 53,40 Br., Sept.-Oktober (50er) 53,00 Br

Zink (per 50 Klgr.) fest. **Die Börsenkommission.**

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. Juli.	6. Juli.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	37,75—38,50 M.	37,75—38,50 M.
Gem. Raffinade II.	37,50—37,75 M.	37,50—37,75 M.
Gem. Melis I.	36,50—37,00 M.	36,50—37,00 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 6. Juli: Unverändert.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	5. Juli.	6. Juli.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	—
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	21,00—24,33 M.	21,00—24,30 M.

Tendenz am 6. Juli: Unverändert.

Marktpreise zu **Breslau** am 6. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	17 60	17 40	17 10	16 70	16 40	15 90
Weizen gelber		17 50	17 30	17 —	16 60	16 30	15 90
Roggen		14 50	14 30	14 10	13 80	13 60	13 40
Gerste		14 70	14 —	13 70	13 30	12 10	11 80
Hafer		15 40	15 20	15 10	15 —	14 80	14 70
Erbsen		15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 Mark.

Stettin, 6. Juli. [An der Börse.] Wetter: Regnig. Temperatur + 14 Grad Reaum. Barom. 28,1. Wind: W.

Weizen matt, per 1000 Kilo loko 168—176 M., feiner 1887er 183 M. ab Boden bez., per Juli und Juli-August 177,5 M. Br. u. Gd., per September-Oktober 181,5 bis 182 M. bez., per Oktober-November 183 M. bez. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko 139 bis 147 M., per Juli 150 M. nom., per Juli-August 149,5 Mk. bez., per September-Oktober 151,5 M. bez., per Oktober-November 152,5 M. Br., 152,25 M. Gd., per November-Dezember 153 M. bez. — Gerste ohne Handel. — Hafer per 1000 Kilo loko 146 bis 152 M. — Winterrübsen per 1000 Kilo und successive Lieferung 270 M. gef., 263 M. geb. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 59,75 M. Br., per Juli 58,75 M. Br., per September-Oktober 57,75 M. Br. — Spiritus matt, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,8 M. Gd., 50er 54,8 M. nom., per Juli-August 70er 33,7 M. nom., per August-Septbr. 70er 34 M. Br., per September-Oktober 70er 34,3 M. nom. Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 177,5 M., Roggen 150 M., Rüböl 58,75 M.

Heutiger Landmarkt: Weizen 165 M., Roggen 146 M., Hafer 150—156 M., Kartoffeln 36—40 M., Heu 2,75 bis 3 M., Stroh 30—33 M.

Danzig, 6. Juli. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Nachts Regen, am Tage veränderlich.

Weizen war heute wenig zugeführt, bei ruhiger Stimmung blieben Preise ziemlich unverändert. Bezahlt wurde für inländ. weiß 127 Pfd. 180 M. Sommer 126/7 Pfd. 163 M., für polnischen zum Transit bunt 124/5 Pfd. 131 M., ordinär glasig 125 Pfd. 139 M., hellbunt 128 Pfd. 138 M., hochbunt 128 Pfd. 140 M., hochbunt glasig 130 Pfd. 145 M., 131/2 Pfd. 147 M., für russischen zum Transit hellbunt 128 Pfd. 137 M., weiß 127/8 Pfd. 141 Pfd. hochbunt 128 Pfd. 140 M., roth 127 Pfd. 131 M. per Tonne. — Termine: Juli-August transit 135 M. bez., September-Oktober transit 137 M. bez., zum freien Verkehr 176½ M. G., Oktober-November transit 137½ M. bez., November-Dezember transit 138½ M. Br. 138 M. G., April-Mai transit 143 Mark Br. 142½ M. Gd. Regulirungspreis inländischer 179 M., transit 141 Mk.

Roggen ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 121 Pfd. 142, 142½ M., russischer zum Transit 124 Pfd. 96 M., 121/2 Pfd. 95 M., 122 Pfd. 94 M., 119 Pfd. 93 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Juli-August inländischer 141½ M. Br., transit 95½ M. Gd., per September-Oktober inländischer 141½ M. Br., 141 M. Gd., unterpolnischer 100½ M. Gd., transit 100½ M. Br., 100 M. Gd., per Oktober-November inländisch 141½ M. Br., 141 M. Gd., transit 100½ M. bez. — Regulirungspreis inländisch 144 M., unterpolnischer 96 M., transit 95 Mark.

Gerste ist gehandelt russische zum Transit 112/3 Pfd. 95 M. per Tonne. — Pferdebohnen polnische zum Transit 126 M. per Tonne bezahlt. — Rübsen unverändert. Inländischer 250, 262, 265 M. per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit braun 160 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum Seeexport extra grobe 4,20 M., grobe 4,10 M. per 50 Kilo gehandelt. — Roggenkleie zum Seeexport 4,22½ M., besetzt 4 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus loko kontingentirter 54½ M. Gd., nicht kontingentirter 34½ M. Gd.

** **Wien,** 6. Juli. Die Verhandlungen der Regierung mit der Carl Ludwig-Bahn wegen Legung eines 2. Geleises haben ergeben, daß sich die Gesellschaft zur Ausführung des Baues verpflichtet unter der Bedingung, daß der Staat für die Verzinsung und Amortisation der diesbezüglich auszugebenden Obligationen so aufkommt, daß der Gesellschaft ein Minimalerträgniß von 4 pCt. verbleibt. Der 4 pCt. übersteigende Ueberschuß wird zwischen dem Staat und der Gesellschaft getheilt.

Militärisches.

— **Weiße Tropenmütze.** Der kommandirende Admiral der deutschen Marine macht auf Allerhöchsten Befehl im „Mar.-Verordn.-Bl." die Bestimmung bekannt, wonach die weiße Tropenmütze seitens der Admirale, Seeoffiziere, Maschinen-Ingenieure, Sanitäts-Offiziere, Zahlmeister, Deckoffiziere, Seekadetten und Kadetten auch innerhalb der heimischen Gewässer und am Lande vom 1. Mai bis 1. Oktober zum mittleren und kleineren Dienst nach Bestimmung des betreffenden obersten Befehlshabers, sowie zum Tagesanzug getragen werden darf.

— **Zutheilung der Offiziere zu den See-Bataillonen.** Bezüglich der Zutheilung der Offiziere zu den See-Bataillonen hatte der Kaiser unter dem 12. März cr. bestimmt, daß die Befugniß zur Zutheilung der Hauptleute und Subaltern-Offiziere dem Chef der Admiralität zukomme. In Abänderung dieser Anordnung hat sich nunmehr durch Kabinetsordre vom 19. Juni cr. der Kaiser die Zutheilung sämmtlicher Offiziere zu den See-Bataillonen selbst vorbehalten.

Landwirthschaftliches.

— **In Schönhausen a. d. Elbe,** dem Stammsitze des Fürsten v. Bismarck wird eine Genossenschafts-Molkerei errichtet, an der außer dem Gute Schönhausen die sämmtlichen Besitzer daselbst Theil nehmen. Die Molkerei wird nach dem Plane des Bergedorfer Eisenwerks gebaut, welches auch die maschinelle Einrichtung, bestehend aus 6pferd. Dampfmaschine, vorläufig 2 großen Separatoren und allen sonstigen neuesten bewährten Maschinen und Geräthen, liefert, während der Bau dem Stadtbaumeister Möhle in Rathenow übertragen ist; der Betrieb wird mit 400 Kühen beginnen, die Anlage aber so eingerichtet, daß der Betrieb ohne weiteres auf 600 Kühe erweitert werden kann. Die Gesammtkosten der ganzen Anlage, welche ihrem Zwecke entsprechend in einfacher Weise ausgeführt werden soll, dürfen sich dem Vernehmen nach auf 40—45 000 M. stellen.

Vermischtes.

† **Aachen,** 4. Juli. Bei der Anwesenheit des Weihbischofs Dr. Fischer auf Schloß Elsum bei Wassenberg ist nach dem „Rh. M." ein Unglück passirt. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften hatten dem Bischof einen Fackelzug gebracht und viele Zuschauer sich bei dem Schlosse eingefunden. Plötzlich ertönte ein Schreckensruf, die zum Schlosse führende Brücke war mit ca. 150 Personen eingestürzt. Vierzig davon waren so schwer verletzt, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die Uebrigen erlitten zum Theil kleine Quetschungen 2c.

† **Aus Quebeck wird eine entsetzliche Schiffskatastrophe,** welche 20 Opfer gefordert hat, mitgetheilt. Auf dem St. Maurice-Strom, etwa 8 Meilen von der Stadt Three Rivers, wurde ein Fährdampfer von einem 100 Fuß hohen Wasserfall herabgeschleudert. Bei der Grand Pile-Station, eine halbe Meile oberhalb der Fälle, sollte eine größere Anzahl nach Quebeck reisender Passagiere übergesetzt werden. Das Wetter war sehr stürmisch; die Mehrzahl der Reisenden weigerte sich aus diesem Grunde, zu fahren, doch schifften sich 15 Personen an Bord ein. Auf halbem Wege brach plötzlich die Maschine zusammen, der Dampfer wurde von der starken Strömung erfaßt und hilflos nach den Fällen getrieben. Die zahlreichen Zuschauer am Ufer liefen rathlos umher und waren nicht im Stande, den Dampfer seinem Schicksal zu entreißen. Mit rasender Geschwindigkeit glitt das Schiff mit dem Wasserfall in die Tiefe und zerschellte unten mit dumpfem Gekrach an den Klippen. Die 15 Passagiere und 5 Mann der Besatzung fanden einen schrecklichen Tod in den Wellen.

† **Wilkie Collins,** der berühmte englische Romanschriftsteller, ist an einem Schlaganfall schwer erkrankt.

† **Emil Götze,** der bekannte Kölner Heldentenor, soll dem „Fr. Journ." zufolge wieder hergestellt sein und wird am 1. September seine künstlerische Thätigkeit am Kölner Stadttheater wieder aufnehmen, zunächst aber monatlich nur viermal singen. Hoffentlich bewahrheitet sich diesmal das Gerücht, das früher schon zu verschiedenen Malen ohne Bestätigung zu finden, aufgetreten ist. Da Albert Niemann von der deutschen Bühne so gut wie abgetreten und Anton Schott auch nicht mehr zu den jüngsten zählt, kann die deutsche Oper einen ausgesprochenen, künstlerisch begabten und geschulten Heldentenor wohl brauchen.

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 2363 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Firma **Sally Simonsohn zu Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Sally Simonsohn** daselbst eingetragen worden. 10941

Posen, den 8. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Gebr. Salomonsohn** zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung, hierdurch aufgehoben. 10942

Posen, den 5. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jerzyce, Band VI., Blatt Nr. 138, auf den Namen des Eigenthümers **Felix Nowicki** und seiner Ehefrau **Margarethe** geb. **Kayser** eingetragene und in dem Dorfe Jerzyce, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück

am 29. August 1889,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Wronkerplatz Nr 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,15 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,7790 Hektar zur Grundsteuer, mit 888 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 6. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV. 10943

Verkäufe * Verpachtungen



Vom 1. Oktbr. cr. ab soll **der vor dem Berliner Thor gelegene Lagerplatz,** welcher gegenwärtig als Holzplatz dem Kaufmann Elias Jacobsohn verpachtet ist, anderweit öffentlich verpachtet werden. Hierzu ist **Termin auf den 25. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,** in unserm Verwaltungsgebäude hierselbst, Louisenstraße Nr 8, festgesetzt, **bis zu welchem Zeitpunkte** schriftliche Angebote, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Die Pachtungsbedingungen liegen in unserm Verwaltungsgebäude, Zimmer 31, aus, können auch von uns unentgeltlich, jedoch portopflichtig, bezogen werden. 10906

Posen, den 3. Juli 1889.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Loos 1. Die Ausführung der Erd-, Maurer- u. Zimmerarbeiten.

Loos 2. Die Lieferung von 53,5 Tausend hartgebrannten Ziegelsteinen 1. Klasse zum Bau einer Wegeüberführung mit hölzernem Ueberbau in Km. 117,4 etwa 3 Km. von Ostrowo entfernt, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die der Ausführung zu Grunde gelegten Zeichnungen, sowie die Angebotsbogen und Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Bauinspektion zur Einsicht aus, auch können letztere gegen Einsendung von 1,00 M. für jedes Loos bezogen werden. Termine zur Eröffnung der Angebote, welche versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen sein müssen, wird auf Dienstag, den 16. Juli d. J., Vormittags 11½ Uhr, festgesetzt.

Ostrowo, den 4. Juli 1889.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Die Arbeiten und Lieferungen ausschließlich der Maurermaterialien, zum Neubau von **2 Inspektorenwohnhäusern** mit je 1 Stallgebäude für das Central-Gefängniß zu Wronke sollen in öffentlicher Verdingung in 1 bezw. 2 Loosen vergeben werden. Anschlagssumme für 1 Wohnhaus mit Stallgebäude, ausschließlich der Maurermaterialien, 27 000 Mark.

Angebote sind postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen an die Bauverwaltung für den Neubau des Central-Gefängnisses zu Wronke bis 10573

Dienstag, den 16. Juli d. J.,
Vormittags 12 Uhr,

einzusenden.

Im Amtszimmer der Bauverwaltung liegen die Verdingsunterlagen zur Ansicht aus. Das Angebotsheft kann gegen portofreie Einsendung von 2,50 M. bezogen werden Zuschlagsfrist 14 Tage.

Wronke, den 29. Juni 1889.
Die Bauverwaltung.

Sitzung

der

Stadtverordneten zu Posen

am Mittwoch, den 10. Juli 1889, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

1. Antrag des Kaufmanns Krzyzanowski u. Gen., betreffend die Kanalisation der Kleinen Gerberstraße.
2. Betreffend den Verkauf der Restparzelle des städtischen Grundstücks Königsstraße Nr. 6.
3. Bewilligung der Mittel zur Beschaffung von Schutzvorrichtungen zur Unfallverhütung der Schornsteinfeger auf 27 städtischen Grundstücken.
4. Antrag des Vorstandes des Schilling-Schieß-Vereins um Gewährung einer Ehrengabe der Provinzial-Hauptstadt für das am 14. und 15. Juli d. Js. in Posen stattfindende 8. Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes.
5. Bewilligung der Kosten zur Herstellung von eisernen Saugrohrleitungen von den Abortgruben des städtischen Krankenhauses bis zur Schulstraße.
6. Bewilligung der Kosten zur Einrichtung der Pedellwohnung im Schulhause, Brombergerstraße Nr. 4.
7. Festsetzung der Fluchtlinie an dem Grundstücke Zagorze Nr. 10 und Verkauf einer vor demselben Grundstücke gelegenen Straßenparzelle.
8. Bewilligung der Mittel zur Ergänzung und Instandsetzung der durch die Ueberschwemmung verloren gegangenen bezw. beschädigten Subsellien der I, II. und III. Stadtschule.
9. Abtretung einer dem Train-Depot 5. Armee-Korps gehörigen Grundstücks-Parzelle an die Stadtgemeinde Posen und Uebernahme der hierdurch entstehenden Kosten.
10. Betreffend die Renovirung des Verwaltungsgebäudes der Gas- und Wasserwerke.
11. Antrag des Aufsichtsraths und des Vorstandes des Vereins „Zoologischer Garten" hierselbst um unentgeltliche Gewährung des Wassers zur Füllung der in diesem Garten aufgestellten Bassins.
12. Vorlage, betreffend Aenderung des Tauschvertrages mit dem Militärfiskus bezüglich der städtischen Parzelle auf der Dominikanerwiese und der Holzplätze am Gerberdamm.
13. Betreffend den Ankauf der Grundstücke Halbdorfstraße Nr. 14 und Fischerei Nr. 24.
14. Bewilligung verschiedener Mehrausgaben.
15. Wahlen.
16. Persönliche Angelegenheiten.

Pachtangebot.

Von dem Dominium Zamosz bei Grabow, Pr. Posen, Kreis Ostrowo, sollen bereits eingetheilte Acker-Parzellen von 7 Hectar Grösse und darüber, sowie ein eingerichtetes Vorwerk von 100 Hectar Grösse auf 25 Jahre unter den günstigsten Bedingungen verpachtet werden. Pachtlustige wollen sich wenden an die Dominial-Verwaltung Zamosz, per Grabow, Pr. Posen. 10726

Aufbau und späterer Ankauf gestattet. Gebäude bleiben Eigenthum des Pächters. Das Vorwerk hat genügende Gebäude.

Mein am hiesigen Platze belegenes

Grundstück,

in dem seit vielen Jahren ein Schank- und Kolonialwaaren-Geschäft mit nachweislich gutem Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich sofort preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **H. Manasse** in Gnesen. 10912

Josef Gelbstein's Wwe., Lopienno.

Geschäfts-Verkauf.

Vorgerückten Alters halber beabsichtige ich mein hierselbst seit 40 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes **Pelzwaaren-, Hut- u. Mützen-Geschäft** nebst Grundstück, an der Hauptstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 10505

M. Peiser in Kosten.

Der **Gasthof** in Góra bei Jarotschin, Kreis Pleschen, steht zum Verkauf unter günstigen Bedingungen. 10908

Das Nähere in Posen, Kl. Gerberstraße Nr. 5 bei **M. Kaplan.**

Ein neuer massiver 10988

Gasthof

mit **Land**, in ein. geschäftsr. Provinzialstadt unter günst. Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näh. bei **Bollag**, Bentschen.

Für Gutsbesitzer!!

Verkäufliche Güter der Kreise Buk, Fraustadt, Kosten, Kröben, Obornik und Posen, in der Größe von 1000 bis 2000 Morgen, sucht für ernste und zahlungsfähige Käufer

Gerson Jarecki,

10232 Sapiehaplatz 8 in Posen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein Grundstück,

gut gelegen, wird zu kaufen gesucht. Offerten sub 792 an **Haasenstein & Vogler,** Friedrichstr. 24 erbeten. Agenten ausgeschlossen. 10948



Bock-Auktion

zu

Dembowalonka Westpr.

am

Sonnabend, den 27. Juli 1889,

Nachmittags 2 Uhr,

über ca. 30 sprungfähige Rambouillet-

Kammwoll-Vollblut-Böcke.

Kataloge 8 Tage vor der Auktion auf Wunsch.

10403 **F. v. Hennig.**



Rambouillet-Stammheerde Sulinowo.

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.
Züchter: Herr Schäferei-Direktor **von Peetzow**-Stralsund.
Bahnstationen: **Schwetz** ¼ Std., **Laskowitz** ½ Std. Chaussee. Post- und Telegr.-St. **Schwetz.**
Der **XIV.** Bockverkauf beginnt

Donnerstag, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,

zu Preisen von 75 bis 200 Mark.
Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein. 10937
Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt auf den **Ausstellungen** in Graudenz 1879 und 1885

den ersten Staatspreis.

Hampshire-Southdown-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75 bis 120 Mk.
Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

F. Rahm.

Verschiedene **Frachtwagen und Omnibusse** sind wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen.

E. Bierwagen,

Spediteur in Wongrowitz.

Eine Lokomobile, 8 Pferdekraft, nebst Dreschkasten dazu, in gutem Zustande steht zum Verkauf. 10907

Das Nähere bei **M. Kaplan,** Posen, Kl. Gerberstraße Nr. 5.

Weg mit allen alten Herbst-Rüben-Sorten: man säe an deren Stelle goldgelbe

englische Riesenfutterrüben

sogenannte Riesenmoppelrüben, die bei gleicher Kultur und gleichen Bodenansprüchen den **dreifachen** Ertrag liefern. Aussaat Juni-Juli bis Mitte August, Reifezeit ca. 13 Wochen, Aussaatquantum ½ Kilo per 25 Ar (1 Morgen). Sie sind sehr hart, halten bis 10 Grad Kälte aus und können daher bis zum Winter im Freien stehen bleiben. Die Sorte hat sich seit Jahren in allen Gegenden bewährt und bringe ich zum Beweis nur **einige** von den vielen hundert Urtheilen, die mir aus den **verschiedensten** Landestheilen zugingen. Es schreibt: **Herr Lehrer Forfert, Lohr (Elsaß):** Ich hatte voriges Jahr Samen der englischen Futterrübe, mit denen ich hiermit meine volle Zufriedenheit ausdrücke. — **Herr Jos. Teilmans, Tönisberg (Rheinland):** Bitte um ½ Ko. Riesenfutterrüben. Die vom vorigen Jahre haben sich prachtvoll bewährt; Knollen von 8 bis 15 Pfund. — **Dom. Breitungen (Harz):** Da die im vorigen Jahr bezogenen goldgelben englischen Riesenfutterrüben ausgezeichneten Ertrag lieferten u. s. w. — **Herr Pfarrer Zeiger Alpenrod (Nassau),** eine Autorität auf dem Gebiete des Futterbaues: Ich habe schon mehrmals engl. Futterrüben von Ihnen bezogen und mit gutem Erfolg gesät. — **Herr H. Collasius, Kerka Kaloszha (Ungarn):** Bitte um 2 Ko. von den prachtvollen engl. Futterrüben, von denen ich voriges Jahr erhielt. — **Herr Leonh Mahleis, Burgbernheim (Bayern):** Erbitte mir 5 Pfund von dem prachtvollen, ausgezeichneten Riesenrübensamen, wie gehabt. — **Herr von Wittich, Fuchsberg (Ostpreußen):** Erhielt von Ihnen im vorigen Frühjahr Saat einer sehr gut eingeschlagenen englischen Riesenfutterrübe. — **Herr Baron Zedlitz, Sierakowo (Posen):** Bitte baldigst um 6 Pfund Rübensamen, ich meine dieselbe Sorte — große Art Wasserrübe — die ich im vorigen Jahre von Ihnen erhielt und die, obgleich spät hinter Korn gesät, doch vortrefflich gediehen und sich bis diese Ostern gehalten hat. — **Herr G. Stumpf, Langwedel (Hannover):** Ich habe vor 2 Jahren von Ihnen ausgezeichneten englischen Riesenfutterrübensamen erhalten, bitte mir u. s. w. — **Herr Graf von Hennin, Hecklingen (Baden):** In den letzten Jahren habe ich schon einige Mal Samen von sogenannten englischen Futterrüben, bei uns Weiß- oder Stoppelrüben genannt, von Ihnen bezogen und war damit recht zufrieden. 10732

Samen per ½ Kilo zu 2 Mark versendet nur **E. Berger,**
Internationales Saatgeschäft, Kötzschenbroda-Dresden.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung

der Sehkraft.

Seit mehr als **50 Jahren** mit bestem Erfolge angewandt.
Hergestellt in der Apotheke von **Dr. F. G. Geiss Nachf.** zu Aken a. d. Elbe.
Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.
• Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung durch die Apotheke

R. Mottek in Posen.

Apotheker Heißbauer's schmerzstillender Zahnkitt

zum

Selbstplombiren hohler Zähne beseitigt nicht bloß den Zahnschmerz rasch und auf die Dauer, sondern **verhindert** durch den vollständig festen Verschluß der kranken Zahnhöhle bei **rechtzeitiger Anwendung das Auftreten des Schmerzes überhaupt und unterdrückt das Weiterfressen der Fäulniß.** 2636

Preis per ¼ Schachtel M. 1, per ½ Schachtel **60** Pf. zu beziehen in Posen d. d. Drogerie v. P. Wolff, Wilhelmsplatz 3.

Gegen Wanzen mit Brut hat sich Hoppe's Wanzentod schon seit Jahren vorzüglich bewährt. Flaschen à 30 u. 50 Pf. nur echt bei J. Schmalz, Drog., Friedrichsstr. 25



Gänzlicher Ausverkauf

von echten Corall-, Gold- und Silberbijouterien zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen. 10919

Leon Kuczyński,

Posen, Neuestraße 7/8.

Geprüfte

gusseiserne Rohrleitungen

nach baupoliz. Vorschrift empfiehlt zu billigsten Preisen 10932

Adolph Kantorowicz,

Eisenwaaren-Großhandlung.

Heirath! Unter strengster Diskretion erhalten Damen und Herren sofort

reiche Heirathsvorschläge

in gut verschlossenem Couvert.
Porto 20 Pf., für Damen frei.
General-Anzeiger Berlin S.W.61,
(amtlich registrirt, einzige Institution.)

Mieths-Gesuche.

Laden

mit angrenzender Wohnung z. vermiethen Gr. Gerberstr. 39. 10549

Verkaufs- u. Lagerkeller z. verm. Gr. Gerberstr. 39. 10550

St. Martinstr. 10, Part.,
vom 15. Juli zwei möblirte Zimmer mit Entree zu verm. 10623

St. Martin 64, I. Et., 5 Z. inkl. Saal n. Zubehör, III. Et., 7 Z. n. Zubehör, auch 1 Pferdestall per 1. Oktbr. zu vermiethen. Näheres bei **C. Adamski,** Neuestr., Bazar.

Grosse Geschäftsräume

(ohne Laden) gesucht pr. October cr., Janr. o. Apr. n. J. Anerbietungen sind u. H. W. 791 an Haasenstein & Vogler, Friedrichsstrasse 24 zu richten.

Gr. Gerberstr. 32
ist das vom Spediteur **Hirsch** innegehabte Comtoir vom 1. Oktober ab zu vermiethen. 10816

Breslauerstr. Nr. 9,
in der 1. Etage, eine Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen. 10935

Schützenstr. Nr. 19
Wohnungen zu vermiethen. 10936

Wilhelmstraße 26

ist die erste Etage, wo sich seit Jahren das Damen-Konfektions-Geschäft der Frau Słomowska, sowie das Komtoir des Herrn von Kierski befindet, vom 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **Joseph Wunsch.**

Zu vermiethen 10911

ein Laden nebst Wohnung

in **Jersitz,** an der Apothekerstraße, sehr billig. Geeignet für Schnitt- und Kurzwaaren 2c. Zu erfragen beim Kaufm. **Wendland,** Jersitz 5a.

Gute Nahrungsstelle!

Ein großer heller Keller, Ecke der Gr. Gerberstr., 15 m lang u. 5¼ m tief, in welchem bis vor Kurzem ein Delikateß- u. Früchte-Gesch. m. bestem Erfolge betrieben worden, in sehr frequenter Gegend d. Altst., an der Haltest. d. Pferdeb. beleg., zu **Geschäftslokal,** besond. f. **Restaurant, Bierdep.** oder als **Volks-Café** geeignet, ist per sofort miethsfrei.

Näheres **Büttelstr. 12 I.** 10933

Wohnungen, 3 Zimmer, Korridor und Küche, II. Etage **Bäckerstr. 3** zu verm.

Bäckerstr. 3, pt., ist ein möbl. Zimmer per sofort billig zu verm.

Große Gerberstraße 51 ist die erste Etage, 5 Zimmer, zu vermiethen. Auch Werkstellen und eine Remise.

Thorstr. 17, part., 2 Zimmer und Küche zum 1. Oktober zu verm.

Breitestr. 20, I., eine kleine Wohnung, möbl. oder unmöbl., per 1. August zu verm. 10961

Gnesen, Markt 44.

Ein zu jedem Geschäft passender Laden mit Schaufenster, angrenzendem Zimmer, Küche und Keller ist per sofort zu vermiethen bei 10967

Isidor Boas.

Sandstr. 8

schöne freundliche Wohnungen 4 und 3 Zimmer Küche, Entree, Wasserl., **viel Nebengelaß,** für 160 und 120 Thaler, I. und II. Etage, Oktober zu vermiethen. 10913

Halbdorfstr. 5
4 Zimmer, Küche Nebengel., I Et. per 1. Oktober zu verm. 10944

---

2 Stuben und Küche für 300 M. Wilhelmsstr. Nr. 28 zu erfragen bei

Adolf Cohn,

Wilhelmsstr. 5. 10945

Gesucht

per 1. Oktober, oberer Stadttheil, H.-Part. oder 1 Treppe, **3 Stuben mit Nebengelaß** im herrschaftl. Hause. Offerten **Hotel de Rome, Portier.** 10953

Wilhelmsplatz 18 ist eine Wohn. von 5 Zimmern und 3 Zimmern und ein Laden zu verm. 10926

Breitestraße 23, 1 Laden nebst Wohnung per 1. Okt. zu vermieth. Zu erfragen 1 Stock. 10898

Für eine anst. Dame werden zwei elegant möbl. oder unmöbl. Zimmer, part. oder 1. Etage, am liebsten in der Vorstadt gesucht. 10958

Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **W. P. 950** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Stellen-Angebote.

Im Februar nächsten Jahres wird die hiesige **Bürgermeisterstelle** vacant und wollen sich Bewerber zur Neuwahl bei dem Unterzeichneten unter Einreichung der Zeugnisse bis zum **1. September d. J.** melden.

Das Einkommen beträgt:
1) Pensionsberechtigtes Gehalt . . . . M. 1200,
2) Entschädigung als Standesbeamter . „ 180,
3) Bureau-Unkosten . „ 360,
4) Gehalt für einen Schreiber . . . „ 600,

Der Bürgermeister ist bisher auch Polizei- und Amts-Anwalt gewesen. Diese Leistungen werden jedoch von der Königlichen Regierung bezahlt und betragen zusammen circa 450 M.

Gollub, den 5. Juli 1889.

Samuel Hirsch, 10917
Stadtv.-Vorsitzender

Stellenvermittelung

für Kaufleute (Prinzipale und Gehülfen) durch den Verband 10737
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Stellen-Comtoir, Graudenz.

Bei guten Empfehlungen schnellste Plazirung von **Kaufleuten und landw. Beamten.** 10773

Vakanzen liegen vor.

Schneiderbranche.

Herren, aber nur solche, die bei der mittleren und kleinen Schneiderkundschaft gut eingeführt sind, können sich durch Uebernahme der **Generalvertretung** für eines der größten und leistungsfähigsten **Tuchversandtgeschäfte** eine sichere Einnahmequelle schaffen. Offerten mit Angabe der Verhältnisse u. Chiffre **N. 4808** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten. 10915

Für mein **Wurst- und Fleischgeschäft** suche ich per sofort eine tüchtige 10900

Verkäuferin,

die beider Landessprachen mächtig, und mindestens 2 Jahre als Verkäuferin beschäftigt gewesen ist.

N. Kosicki, St. Martin 68.

Für ein hies. Bankgeschäft wird per sofort

ein Lehrling

gesucht. Selbstgeschriebene Offert. sub F. 926 Exped. d. Ztg. 10930

Ein Laufbursche kann sich sofort melden 10899

Posner & Cohn,
Breslauerstraße 13/14.

Wirthschafts-Assistent bei 300 M. Gehalt gesucht durch M. Seiffert, St. Martin 55.

Gesucht

zum möglichst baldigen Antritt für einen in der Provinz Posen auf dem Lande lebenden **einzelnen Herrn** ein älteres **Mädchen** oder eine **Wittwe,** welche firm in guter bürgerlicher Küche ist, demselben ohne andere Hilfe kochen dessen Wäsche plätten und die Zimmer aufräumen muß, dabei **grundehrlich** und **sehr sauber** ist und dies glaubhaft nachweisen kann.

Die gröberen Arbeiten besorgt der Kutscher.

Offerten mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter N. N. 651 das **Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau,** Carlstr. 28. 10931

Verkäuferin,

tüchtig und erfahren (mos.), sucht für sein Modewaarengeschäft per 1. August cr. 10954

Jacob Sluzewski.

Eine jüdische Frau
oder älteres Mädchen wird zur Pflege einer alten Frau u. zur Besorgung des Haushalts sofort gesucht.
10962 **Max Zimmt,** Schrimm.

Ein **gewandter, fleißiger** und zuverlässiger 10909

Bureaugehilfe

findet sofort dauernde Stellung bei dem Königl. Distriktsamte zu Koschmin. Gehalt 60 M. monatl.

Ein Lehrling

findet in meinem Getreidegeschäft Stellung. 10959

Michael M. Goldschmidt,
Sapiehaplatz 2a.

Tüchtige im Bau landwirthschaftl. Maschinen erfahrene **Maschinenschlosser** sucht gegen 25—30 Pf. Stundenlohn **Gustav Winkler,** Maschinenf. **Rawitsch.**

Eine junge Dame,

flotte Verkäuferin, die im **Posamentier- u. Kurzwaarengeschäfte** thätig gewesen ist, findet sofort Stellung in meinem Geschäft.

J. Keil, Thorn.

Wirthschafterin

mit guten Zeugnissen, beider Landessprachen mächtig, **suche sofort.**

Dr. Friedewald, Wreschen.

Für ein kleines **Destillations-, Kolonialwaaren- und Bier-Geschäft wird ein solid., zuverlässiger, jüngerer Commis zur theilweisen Leitung dieses Geschäftes gesucht. Nur gut empfohlene Reflektanten wollen ihre Adresse der Exped. dieser Zeitung unter J. 839 einsenden. Freimarke verbeten.** 10839

Tüchtige **Maschinenschlosser**

für dauernde und lohnende Arbeit sucht sofort **Theodor Flöther,**

10859 **Gassen,** Maschinenfabrik.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahrener, tüchtiger **Buchhalter,** verheirathet, der Jahre lang Vertrauensposten bekleidet, sucht per 1. Januar, event. auch früher, anderweite dauernde Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Feinste Referenzen. Gef. Offert. unter H. 25 postlagernd Cüstrin 2. 10768

Ein Müller,

mit allen Maschinen der neuen Zeit vertraut, sowie auch in Kunden-Müllerei erfahren, kautionsfähig, militärfrei, beider Landessprachen mächtig, sucht zum **1. August** oder auch später Stellung als 10828

Mühlenwerkführer.

Beste Zeugnisse stehen zur Verfügung. Adresse F. G. 828 an die Exped. d. Zeitung.

Ein erfahrener Kaufmann,

gediegener Buchhalter und Korrespondent, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, selbständige Stellung in einem größeren Handlungshause, event. mit mäßiger Kapitaleinlage als thätiger Theilnehmer. Off. unter S. G. 963 nimmt die Exp. der Posener Zeitung entgegen. 10963

Nachhilfestunden in all. Fächern ertheilt auch während der Ferien ein Obersecundaner 10947
Halbdorfstr. 23 III, rechts.

E. Obersekundaner wünscht Stunden zu erth. Meld. u. V. 17 postl.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.